Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm inschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Dienstag, den 12. Juni 1928 — Nr. 132

Heute Unterhauserklärung über die bolschewistische Propaganda in England.

London, 11. Juni. (R.) Der Innenminister Sir Joynson Hicks wird am heutigen Montag im Unterhaus die mit Spannung erwartete Erklärung über das neue, in seinen Händen befindliche Beweismaterial über die Förderung der kommunistischen Propaganda in England durch Moskauer Geldzuwendungen, geben. Das Material wird dem Unterhaus gleichzeitig als Weißbuch vorgelegt. Darin werden auch die Ergebnisse der Untersuchung einer Sonderabteilung der Londoner Kriminalpolizei enthalten sein. Man rechnet damit, daß der Innenminister dem Hause andeuten wird, welche neuen Schritte die Regierung auf Grund dieser Feststellungen zu unternehmen gedenkt. Ein beträchtlicher Teil der konservativen Partei arbeitet offensichtlich auf die Ausweisung aller Russen aus England hin, denen nach der Arcos-Durchsuchung der Aufenthalt in England für die Durchführung des legitimen Handels erlaubt worden war. Wie es scheint, hat diese Gruppe gegenwärtig das Uebergewicht.

Ein Kongreß der Religionen.

Vom 5. bis 9. Juni fand in Tokio ein Kongreß von Vertretern der drei Religionen Japans, des Schintoismus, des Buddhismus und des Christentums statt. Die japanische Regierung hat diesen Kongreß einberufen, damit von der religiösen Seite Fragen der Erziehung und der geistigen Entwicklung des japanischen Volkes durchberaten werden und alle Kräfte gemeinsam an der Lösung sozialer Probleme und des inneren Friedens arbeiten. Zwar hat die japanische Regierung derartige Arbeitskonferenzen schon seit 1912 regelmäßig einberufen, doch hat noch nie ein Kongreß in solchem weiten Rahmen stattgefunden, zu dem nahezu 1000 Abgeordnete erwartet werden. Der Ministerpräsident Tanaka, der Minister des Innern Dr. Suzuki und der Unterrichtsminister Dr. Midzune werden bei der Eröffnung Ansprachen halten.

Während wir in Europa es immer wieder erfahren müssen, daß die religiösen Kräfte möglichst aus dem öffentlichen Leben und besonders in der Erziehung ausgeschaltet werden, setzen die östlichen Völker die Erkenntnis in die Tat um, daß ein Gedeihen des Volkes und des Staates ohne religiöse Werte nicht möglich ist.

Auf eine Rundfrage über die Gegenwartsbedeutung der Bibel hat der japanische Professor in Tokio, Kawashire, folgendermaßen geantwortet: Ich habe die Zuversicht, daß, wenn die westlichen Völker aufhören sollten, Wahrheit, Kraft und Licht in der Bibel zu finden, daß dann die östlichen Völker aufspringen werden mit einer Fackel neuen Lichtes in den Händen, das sie in dem alten Buch finden werden.

Tages-Spiegel.

Tschiankaischek ist von seinem Posten als Oberbefehlshaber der Südtruppen zurückgetreten. Den Posten des Chefs des Zentralvollzugsrates wird er beibehalten.

*

Im Unterhaus wird heute der englische Innenminister die mit Spannung erwartete Erklärung über neues Beweismaterial über die Förderung der kommunistischen Propaganda in England abgeben.

*

Das afghanische Königspaar ist auf der Durchreise nach Afghanistan in Teheran eingetroffen und vom Schah von Persien empfangen worden.

*

Nach dem „Echo de Paris" wird Poincaré am kommenden Freitag durch einen radikal-sozialistischen Antrag in der Kammer zu einer Erklärung über die Frankenstabilisierung gezwungen werden.

*

Die „Citta di Milano" hat am Sonntag wieder Verbindung mit der „Italia"-Mannschaft gehabt. Die Lage der Besatzung des Luftschiffes ist sehr schwierig.

*

In der Nähe von Tientsin hat am Sonnabend eine Schlacht stattgefunden.

*

Von dem Flugzeug „Xenia", mit dem die 62jährige Herzogin von Bedford gestern nach Indien abgeflogen ist, liegt noch keine Nachricht vor.

*

An mehreren Stellen der Innenstadt und der Stadtmauer von Mukden wurden Bombenanschläge verübt, die sich meistens gegen die japanischen Verwaltungsgebäude richteten.

Vom Rate des Völkerbundes.

Die oberschlesische Schulfrage. — Die letzte Sitzung.

Der Hauptpunkt der Vormittagssitzung am Sonnabend in Genf waren eine Reihe Beschwerden des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien über die Einschränkung des Rechts der Erziehungsberechtigten, ihre Kinder für die Minderheitsschulen anzumelden. Ueber diese Klagen, von denen einzelne Fälle schon jahrelang zurückliegen, war, wie schon früher mitgeteilt, vom Haager Weltgerichtshof eine Entscheidung gefällt worden, die im wesentlichen besagt, daß auf der einen Seite zwar die Erklärung der Erziehungsberechtigten über die Sprache des Kindes ausschließlich von dem tatsächlichen Sachverhalt und nicht von dem freien Entschluß der Erziehungsberechtigten bestimmt werden müsse, daß sie aber auf der andern Seite nicht nachgeprüft werden könne. Diese Haager Entscheidung ist eine Art von authentischem Kommentar zum Genfer Abkommen über Oberschlesien. Ihre Bestimmungen sind Maßstäbe, an denen gemessen wird, ob Beschwerden der Minderheiten gegen Maßnahmen der polnischen Regierung berechtigt sind oder nicht.

In der heutigen Sitzung legte der Berichterstatter Urrutia eine Reihe Berichte vor, in denen er einzelne Beschwerden daraufhin prüfte, ob sie mit der Entscheidung des Haager Gerichtshofs übereinstimmten, und er kam jedesmal zu dem Ergebnis, daß die Maßnahmen der polnischen Regierung, im besonderen die von ihr vorgenommenen Nachprüfungen, unerlaubt seien. Ganz allgemein stellte er fest, daß die Erklärung der Erziehungsberechtigten, wiewohl sie sich tatsächlich an den wirklichen Sachverhalt über die Sprache des Kindes zu halten hätte, nicht nachgeprüft werden könnte.

Demgegenüber erklärte der polnische Minister des Aeußern, daß die polnische Regierung sich das Recht bewahre, Fälle, in denen ihrer Ansicht nach offenbar ein Widerspruch zwischen der Erklärung des Erziehungsberechtigten und dem Sachverhalt bestünde, nachzuprüfen und nicht anzuerkennen.

Der Völkerbundsrat nahm diese Erklärung ohne Widerspruch zur Kenntnis, obwohl sie in dürren Worten nichts anderes besagt, als daß die polnische Regierung trotz der Entscheidung des Haager Gerichtshofs, trotz der Entschließung des Völkerbundsrates auf ihrem alten Standpunkt beharrt und Anmeldungen zu den Minderheitsschulen nachprüft oder abweist. Der deutsche Vertreter von Schubert begnügte sich damit festzustellen, daß der Völkerbundsrat den deutschen Standpunkt, die Erklärungen dürften nicht nachgeprüft werden, billige, daß er aber von den Erklärungen des Ministers Zaleski keinerlei Vermerk nahm. Alles in allem stehen die Dinge in den oberschlesischen Minderheitsschulen also auch nach der Entscheidung des Haager Gerichts und nach der Entschließung des Völkerbundsrats wie schon seit Jahr und Tag.

*

Nachdem diese Angelegenheit und noch eine Reihe anderer Minderheitsfragen, deren Einzeldarstellung hier zu weit führen würde, behandelt worden waren, ohne daß der Rat irgendwie etwas getan hätte, was die Maßnahmen der polnischen Regierung einzuschränken oder in Zukunft zu verhindern geeignet wäre, machte man sich schon darauf gefaßt, daß diese Sitzung die letzte der Tagung sein werde, da nur noch ein Bericht des deutschen Ratsmitglieds über die wirtschaftsorganisatorische Tätigkeit des Völkerbundes auf der Tagesordnung stand.

Herr v. Schubert las diesen Bericht vor. Er schilderte, wie der Völkerbund seine wirtschaftspolitischen Bemühungen in der letzten Zeit erweitert habe, und kam zu dem Ergebnis, daß man die Führung dieser Dinge dem Wirtschaftsausschuß getrost überlassen könne. Allerdings werde die Durchführung der vorliegnden Pläne zu einer Erweiterung der Ausgaben führen.

Bei diesem Punkt hakte der italienische Vertreter Scialoja ein. In einer weit ausgesponnenen Rede kritisierte er die Erweiterung der wirtschaftspolitischen Tätigkeit des Völkerbundes. Er äußerte Bedenken über die Zweckmäßigkeit dieser Bemühungen und erklärte schließlich unverhohlen, daß die italienische Regierung nicht die Absicht habe, Haushaltvergrößerungen zugunsten der Wirtschaftspolitik des Völkerbundes zuzustimmen.

An diese Erklärungen, die allgemein überraschend kamen, schloß sich eine längere Aussprache mit dem Ergebnis, daß man zu keiner Einigung kam und sich schließlich damit abfinden mußte, für den Nachmittag eine neue Sitzung anzuberaumen, auf der dann die Frage der wirtschaftspolitischen Tätigkeit des Völkerbundes aufs neue behandelt werden soll.

Kehraus.

Der Völkerbundsrat trat heute nachmittag zu der letzten Sitzung seiner 50. Tagung zusammen, um die Einwände, die der italienische Vertreter gegen die Grundzüge des wirtschaftspolitischen Programms des Völkerbundes, wie sie in dem Bericht des deutschen Vertreters Schubert dargelegt worden waren, gemacht hatte, zu erörtern. Schubert trug gleich zu Beginn der Sitzung eine Aenderung seines Berichts vor, die den italienischen Wünschen entsprach. Nach einer kurzen Aussprache, an der sich Chamberlain, Paul-Boncour, Scialoja, Beelaerts van Blokland und Schubert beteiligten, wurde eine Entschließung angenommen, in der die Grundzüge der bisherigen Entwicklung der wirtschaftspolitischen Bemühungen im Rahmen des Völkerbundes gebilligt werden, zugleich aber dafür Vorsorge getroffen ist, daß die wirtschaftspolitischen Veranstaltungen des Völkerbundes in Zukunft sich in langsamerem Tempo abwickeln und die Zahl der Konferenzen etwas geringer wird. Damit erklärte sich Scialoja, dessen Eingreifen sich offenkundig zum Teil aus Mißvergnügen über die beschränkte Rolle, die Italien bei der Wirtschaftspolitik des Völkerbundes spielt, herleitet, einverstanden.

Der Rat beschloß die Tagung mit einer geheimen Sitzung, in der neben Personalfragen die Frage einer Anleihe für Bulgarien behandelt wurde. Er überwies den Antrag der bulgarischen Regierung, den Anleihebetrag von 4,5 auf 5 Millionen Pfund Sterling zu erhöhen, an den Finanzausschuß und nahm zur Kenntnis, daß zwischen der bulgarischen Regierung und der Diskontogesellschaft ein Abkommen in die Wege geleitet worden ist, durch das es ermöglicht wird, daß die Forderung des Finanzausschusses, als Sicherheit für die Völkerbundsanleihe die bulgarischen Zolleinnahmen zu verpfänden, in Einklang gebracht wird mit dem vertraglichen Anspruch der Diskontogesellschaft, für eine im Jahre 1914 der bulgarischen Regierung bewilligte Anleihe als erste das Pfandrecht auf die bulgarischen Zolleinnahmen zu haben.

Die Tagung war damit ohne weitere Förmlichkeiten sang- und klanglos zu Ende. Die Abordnungen reisen heute und morgen ab.

Amanullah in Teheran.

London, 11. Juni. (R.) Das afghanische Königspaar ist auf der Durchreise nach Afghanistan am Sonntag in Teheran angekommen, wo es von dem Schah von Persien empfangen wurde. Dem Empfang wohnte eine große Menschenmenge bei.

Tschiankaischek legt den Oberbefehl nieder.

London, 11. Juni. (R.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist General Tschiankaischek von seinem Posten als Oberbefehlshaber der nationalistischen Armeen und Chef des Militärrates der Südtruppen zurückgetreten. Er wird jedoch den Posten des Chefs des Zentralvollzugsrates beibehalten. Tschiankaischek erinnert in seinem Rücktrittsgesuch daran, daß er den Oberbefehl über die nationalistischen Truppen nur auf besonderen Wunsch der Regierung und nur für die Durchführung des Feldzuges gegen den Norden übernommen habe. Durch die nunmehrige Beendigung dieses Feldzuges sei er von seinen Verpflichtungen entbunden. Darin sieht man aber nicht den wahren Grund für den Schritt Tschiankaischeks. Es stehen noch 90 000 Mann ungeschlagener Nordtruppen rund um Tientsin. General Feng ist entschlossen, Tientsin für sich zu erobern. Das widerspricht aber allen früheren Uebereinkommen zwischen Tschiankaischek und Feng und wird als Meuterei angesehen. Tschiankaischek müßte also entweder General Feng bekämpfen oder seine Revolte anerkennen. Einen weiteren Grund für den Schritt Tschiankaischeks sieht man darin, daß er mit seiner Armee allein auf die Provinzen Anhwei, Kiangsu und Tschekiang angewiesen ist, die aber die gewaltige Armee nicht aufzunehmen vermögen. Der plötzliche Rücktritt Tschiankaischeks hat in den verantwortlichen Kreisen des Südens große Bestürzung hervorgerufen.

Regierungskrise in Frankreich?

Die französische Kammer wird, nachdem sie in den letzten Tagen die geschäftlichen Vorarbeiten durch die Wahlen des Kammerpräsidenten und seiner Mitarbeiter erledigt hatte, nunmehr in die politischen Debatten eintreten, aus denen sich erst der Charakter des neugewählten Parlaments und seine Stellung zu der fast unverändert gebliebenen Regierung unter dem Vorsitz Poincarés erweisen wird. Die Wahlen sind bekanntlich unter der von allen bürgerlichen Parteien akzeptierten Devise vor sich gegangen, daß es vor allem gelte, unter Zurückstellung aller trennenden Parteistandpunkte Poincaré das Werk des französischen Währungsaufbaus ungestört fortsetzen und vollenden zu lassen. Die Tatsache, daß er allein sowohl von Großkapital und Großindustrie als auch vom kleinen Rentner und Bürger als der einzige Mann angesehen wird, der diese Aufgabe lösen kann, hat die französischen Wahlen beherrscht, und Poincaré selbst hat in der Wahlbewegung diese Sammlung auf seinen Namen klug dadurch zu fördern gewußt, daß er für die Fragen der auswärtigen Politik und besonders für das Verhältnis zu Deutschland jene konzilianten Erklärungen abgab, die es auch seinen ehemaligen Gegnern erleichterten, für den „neuen Poincaré" zu stimmen.

Kenner der französischen inneren Politik und des Parlaments haben zwar von Anfang an darauf aufmerksam gemacht, daß aus der Sammlungsparole, unter der die Wahl stattfand, keine Schlüsse auf die spätere politische Einstellung des einzelnen Deputierten, der Parteigruppen und der ganzen Kammer gezogen werden dürften, und daß sich die politische Scheidung der Geister erst zeigen werde, wenn die neue Kammer zu ganz bestimmten politischen Fragen oder zu einzelnen Akten der Regierung Stellung zu nehmen habe. Erst dann werde sich zeigen, ob Poincaré und sein Ministerium, das nur durch Hereinnahme des Abgeordneten Loucheur dem Wahlergebnis angepaßt wurde, über eine stabile Mehrheit verfügt. Die nun beginnenden politischen Debatten werden die Antwort auf diese Frage zu geben haben, und es liegen jetzt schon einige Erscheinungen vor, die darauf hindeuten, daß die Stellung des Kabinetts nicht so leicht und sorgenfrei sein wird, wie dies den Anschein haben dürfte.

Die erste ernste Schwierigkeit, der Poincaré begegnet, ist die Stellung der Regierung und Kammer zu dem Ausgang des Colmarer Autonomistenprozesses. Zwei von den verurteilten elsässischen Führern, Dr. Ricklin und Rossé, sind bekanntlich während des Prozesses mit großer Mehrheit zu Abgeordneten gewählt worden, und die übrigen elsässischen Abgeordneten, an ihrer Spitze der Unterelsässer Walter, verlangen von der Regierung die provisorische Freilassung der beiden Verurteilten, über deren endgültiges Schicksal der Kassationshof noch zu entscheiden haben wird. In den Verhandlungen mit den Elsässern hat sich jedoch Poincaré gänzlich unzugänglich erwiesen und nur den Versuch gemacht, durch Uebertragung eines Staatssekretariats an den elsässischen Abgeordneten Baron Oberkirch die Mißstimmung der Elsässer zu besänftigen. Dies ist ihm jedoch nicht gelungen, und die elsässischen Abgeordneten halten daran fest, in der Kammer einen Antrag auf Freilassung der autonomistischen Deputierten einzubringen, während Poincaré darauf verharrt, die Kammer durch Stellung der

Vertrauensfrage zu einer politischen Bestätigung des Colmarer Urteils zu zwingen, dessen Bedenklichkeit heute doch auch schon sehr vielen Franzosen klar geworden ist. Die Besprechung des elsässischen Antrags wird also zu einer schweren Belastungsprobe für die Stellung Poincarés und seines Kabinetts werden, und wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die Kammer die Regierung über diese Angelegenheit fallen lassen wird, die den Charakter einer Prestigefrage hat, so dürften sich dabei doch die ersten Zersetzungserscheinungen für eine spätere politische Neuorientierung der Kammer zeigen.

Die zweite Schwierigkeit, vor die sich die Regierung Poincaré unvermutet gestellt sieht, ist das Problem der sofortigen, wenigstens baldigen endgültigen Frankenstabilisierung. Poincaré hatte die Absicht, an diese Aufgabe vorläufig noch nicht heranzugehen, jedenfalls in seiner Regierungserklärung sie nicht als unmittelbar bevorstehend zu bezeichnen. Inzwischen haben jedoch verschiedene Ereignisse auf dem französischen Devisenmarkt die für die Finanzlage Frankreichs verantwortlichen Persönlichkeiten vor die Frage gestellt, ob die sofortige Stabilisierung des Franken auf seinem heutigen Stand oder eine weitere Revalorisierung vorgenommen werden muß. Die Meinungen darüber stehen sich bis jetzt schroff gegenüber, haben bereits zur Bildung von zwei Gruppen im Kabinett geführt und werden sich schließlich auch in der politischen Einstellung der Parteigruppen in der Kammer ausdrücken. Während die Radikalen, also die eine der hinter der Regierung stehenden Parteien, einen Beschluß gefaßt haben, eine schnelle Durchführung der Stabilisierung zu fordern, ist die Gruppe Marin, welche die Interessen der Kleinrentner und ihrer Aufwertungshoffnungen vertritt, ein scharfer Gegner einer solchen Maßregel. Poincaré wird also gezwungen sein, sich für eine von den beiden Ansichten zu entscheiden und damit entweder das Kleinrentnertum oder aber Wirtschaft und Industrie sich zum Gegner zu machen. Nach der Rede, die kürzlich der Minister Tardieu in Belfort zugunsten einer sofortigen Stabilisierung gehalten hat, ist es wahrscheinlich, daß sich Poincaré dahin entscheiden wird. Aber die Lösung dieser Aufgabe kann dann leicht dazu führen, daß das Vertrauen aufgebraucht und erschöpft ist, auf Grund dessen er und sein Ministerium regieren.

Bombenanschlag auf den Generalgouverneur von Korea.

London, 11. Juni. (R.) Die japanische Polizei hat auf Korea einen Jungen verhaftet, der bei der Vernehmung gestand, zwei Bomben an der Eisenbahnlinie niedergelegt zu haben, um den Zug des Generalgouverneurs in die Luft zu sprengen. Die Nachforschungen förderten eine der Bomben zutage, während die andere bisher nicht gefunden werden konnte. Die Polizei verhaftete in diesem Zusammenhang eine Reihe von verdächtigen Personen.

Um die die Franken-Stabilisierung.

Eine Erklärung Poincarés am Freitag?

Paris, 11. Juni. (R.) Wie ein zuverlässig unterrichteter Mitarbeiter des „Echo de Paris" mitteilt, hat Poincaré dem Ministerrat am Sonnabend eine Note des Rates der Bank von Frankreich über die Frankenstabilisierung bekanntgegeben. Bei dem anschließenden Meinungsaustausch, so erklärt das Blatt, hätten sich außer Marin alle Minister der Auffassung des Ministerpräsidenten angeschlossen, daß die Stabilisierung des Franken zum gegenwärtigen Kurse so bald wie möglich durchgeführt werden müßte. Der Pensionsminister sei in Uebereinstimmung mit mehreren Mitgliedern der republikanisch-demokratischen Union, deren Vorsitzender er ist, der Meinung, man könne die Stabilisierung nach einer stufenweisen Revalorisierung erreichen. **Poincaré habe aber darauf hingewiesen, daß er mit seinem ganzen Kabinett zurücktreten werde, falls grundlegende Meinungsverschiedenheiten über diese Frage Marin dazu bestimmen sollte, auf seine Mitarbeit in der Regierung der nationalen Einigung zu verzichten.** Die Möglichkeit soll aber beseitigt sein. Das Blatt erklärt weiter, die Frage werde durch den Antrag Vincent Auriols und durch Malvy, der radikalsozialistischen Gruppe, die sofortige Stabilisierung verlangt, **am Freitag dieser Woche in der Kammer aufgerollt werden. Dadurch werde Poincaré zu einer Erklärung gezwungen.** Die Kammer werde also Ende der Woche Gelegenheit haben, durch Annahme der Vertrauenserklärung ihre Meinung zu bekunden. Es sei nicht zweifelhaft, daß sie sich mit großer Mehrheit für die Stabilisierung aussprechen werde.

Zwei Ministerreden vor dem Sejm.

Der Handelsminister Kwiatkowski. — Der Postminister und die starke Hand. Die Budgetarbeiten.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 11. Juni.

Während der letzten Sejmsitzung wurden recht interessante Reden vom Handelsminister Kwiatkowski und vom Postminister Miedzinski gehalten. Kwiatkowski warnte vor dem Pessimismus, der in der letzten Zeit immer mehr an die Oberfläche tritt. Es sei aber bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß er vor einigen Monaten selbst in einer Kommissionsrede anläßlich der Passivität der Handelsbilanz recht pessimistische Töne anschlug. Damals handelte es sich jedoch darum, die Aufwertung der Zölle zu verteidigen, und die öffentliche Meinung zu beruhigen, die wegen der durch die Aufwertung entstandenen Teuerung recht verstimmt war. Kwiatkowski wies nun nach, daß die Produktion des Landes namhaft gestiegen sei, und ebenso der Verbrauch im Inlande. Wenn die Einfuhr ständig wachse, so liege das lediglich daran, daß bedeutend mehr Rohmaterialien und Maschinen eingeführt worden wären, als früher und daß hiermit dem Ausbau der Produktionsmöglichkeiten im Inlande gedient worden sei. Allerdings hätte Minister Kwiatkowski hinzufügen können, daß auch die Lebensmitteleinfuhr in den letzten Monaten beträchtlich gestiegen ist. Hierbei handelt es sich um eine Einfuhr, die ein direktes Negativum darstellt. Bemerkenswert ist noch, daß die Ausfuhr von Kartoffeln, die früher eine so große Rolle spielte, vollständig aufgehört hat.

Der Minister schilderte dann das Aufblühen von Gdingen und Danzig. Während Danzig im Jahre 1913, also vor dem Kriege, nur zwei Millionen Tonnen verladen hat, beträgt heute das Verladungsquantum 8 Millionen Tonnen. In Gdingen wurden im Jahre 1924 — 10 000 Tonnen verladen, im Jahre 1927 aber 900 000 Tonnen. Im Jahre 1928 hofft man auf 2 Millionen Tonnen zu kommen, d. h. auf die Verladungsziffer Danzigs vom Jahre 1913. Man erwartet, daß die Verladungsfähigkeit von Gdingen in kurzer Zukunft auf 4 Millionen Tonnen gesteigert werden kann.

Der Postminister Miedzinski hatte sich gegen den Vorwurf der Einführung der Telephonzähler zu verteidigen. Er tat dies, indem er erklärte, er sei ein Mann der starken Hand und lasse sich nicht durch Presseangriffe einschüchtern. Die Zähler seien fachmännisch als notwendig erwiesen worden und der Minister will die Zähler auch weiter behalten. Die Mehrkosten sind nötig, um die Telephongesellschaft in die Lage zu versetzen, das Netz weiter auszubauen. Die Zahl der überflüssigen Gespräche ist durch die Einführung der Zähler zurückgegangen und dies versetzt das Amt in die Lage, 15 000 neue Telephonabonnenten aufnehmen zu können. Miedzinski verteidigte sich weiterhin gegen den Vorwurf, daß sein Ministerium nicht existenzberechtigt sei, da der vergangene Sejm das Budget des Ministers abgelehnt habe. Der Minister sagte, daß sein Ministerium durch eine Verfügung des Präsidenten ins Leben gerufen worden sei und daß man erst die Verfügung des Präsidenten ablehnen müsse, um das Ministerium abzuschaffen. Bei der Besprechung des Budgets des Ministeriums für öffentliche Arbeiten wurde erklärt, daß für die Weichselregulierung 420 Millionen gebraucht werden und daß diese Arbeiten etwa 15 Jahre in Anspruch nehmen werden.

Minister Moraczewski machte die recht traurige Mitteilung, **daß in Polen noch 50 000 Leute in Baracken wohnen und es gälte, für diese Aermsten Wohnungen zu schaffen. Aber nach einem bestehenden Gesetz.**

Heute soll das Budget des Kriegsministeriums behandelt werden, morgen das des Justizministeriums, so daß wahrscheinlich schon morgen abend die zweite Lesung des Budgets abgeschlossen ist, und daß am Mittwoch die verschiedenen Klubs über die dritte Lesung beraten können. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die dritte Lesung des Budgets zum Monatsende fertig ist und daß der Sejm am 1. Juli oder in den ersten Tagen des Juli in die Ferien gehen kann.

Die Programmrede vor dem preußischen Landtag.

Ministerpräsident Braun vor dem Parlament.

Alterspräsident Graf Posadowsky eröffnete die Plenarsitzung des Landtages am Sonnabend gegen 1½ Uhr. Er gab zunächst den vom Aeltestenrat empfohlenen Ausschluß des Kommunisten Golke auf acht Sitzungstage bekannt. Eine solche Maßnahme braucht nicht vom Hause beschlossen zu werden, sondern wird vom Präsidenten bestimmt. Die Mehrheit des Hauses begleitete die Bekanntgabe dieses Beschlusses mit lebhaftem Beifall, die Kommunisten schrien „Pfui!".

Zur nunmehr erfolgenden **Neuwahl des Landtagspräsidenten** schlug der Zentrumsabgeordnete Herold die Wahl des Sozialdemokraten Bartels durch Zuruf vor.

Der Alterspräsident schritt nunmehr zur ordmäßigen Vornahme der Wahl durch Einzelabstimmung. Diese Abstimmungsvorschläge zogen sich über mehrere Stunden hin.

Der Sozialdemokrat Bartels erhielt 348 Stimmen, der Kommunist Eberlein 48, der Nationalsozialist Dr. Ley 12 Stimmen. Eine Reihe von Stimmen war zersplittert. Bartels nahm die Wiederwahl an und eröffnete seine Amtsführung mit einer Ansprache, in der er erklärte, er werde sein Amt gewissenhaft und unparteiisch ausüben. Er mahnte das Haus zur Selbstbeherrschung und zur Mitarbeit bei der Erledigung der bevorstehenden wichtigen Aufgaben.

Zu Vizepräsidenten wurden durch Zuruf der Deutschnationale Dr. von Kries und der Zentrumsabgeordnete Dr. Porsch dewählt.

Für den dritten Vizepräsidenten schlug der Sozialdemokrat Heilmann den Kommunisten Schwenk, Berlin, vor. Der Volksparteiler Buchhorn erhob Widerspruch gegen die Vornahme dieser Wahl durch Zuruf. In der Einzelabstimmung enthielten sich die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Deutsche Fraktion (Völkische und Bauern) der Stimme, ebenso ein Teil der Koalition. Schwenk wurde mit 181 Stimmen gewählt; eine Reihe von Stimmen war wiederum zersplittert.

Der deutschnationale Fraktionsführer v. Winterfeld beantragte nunmehr, statt der Entgegennahme einer Regierungserklärung die Neuwahl des Neuwahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung zu setzen. Seine Fraktion sei der Meinung, daß es keinen Ministerpräsidenten mehr gebe, da der neue Landtag das Recht zur Neuwahl besitze. — Gegen die sofortige Beratung des Antrages wurde Widerspruch erhoben; er war damit erledigt.

Der kommunistische Antrag, die kommunistischen Abgeordneten Zobel und Bruhn aus der Festungshaft in Gollnow zu entlassen, wurde debattelos mit großer Mehrheit angenommen.

Der kommunistische Amnestieantrag wurde debattelos dem Rechtsausschuß überwiesen, ein weiterer, neu eingebrachter Antrag, der sich gegen die Polizeimaßnahmen bei der kommunistischen Demonstration am Freitag abend richtet, mit der Regierungserklärung verbunden.

Ministerpräsident Braun

erhielt nunmehr das Wort zu seiner angekündigten Regierungserklärung. Die Radikalen rechts und links hinderten ihn eine Weile am Reden. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Neuwahlen eine Mehrheit für die bisherige Regierungskoalition und damit für die Regierung ergeben hätten. Er fügte hinzu, daß dieses billigende Volksurteil zweifellos noch klarer und wuchtiger ausgefallen wäre, wenn man die preußischen Landtagswahlen nicht zusammen mit den Reichstagswahlen, sondern gesondert abgehalten hätte.

In längeren Ausführungen verbreitete sich Ministerpräsident Braun über die frühere Politik seiner Regierung. Er verteidigte insbesondere die Veröffentlichung des vor den Wahlen herausgegebenen Rechenschaftsberichts gegen den Vorwurf, daß hier eine Wahlbeeinflussung vorgelegen habe. (Lärm.) Der Ministerpräsident fuhr fort:

„Für die Regierung liegt kein Anlaß vor, zurückzutreten. Sie wird vielmehr gestärkt und in ihrer Auffassung von der Richtigkeit ihrer Politik bekräftigt, diese Politik unbeirrt fortzusetzen. Es ist das die Politik, die die preußische Regierung seit März 1920, wo ich zum ersten Male die Ehre hatte, mein neues preußisches Kabinett diesem Hause vorzustellen, konsequent und zielklar betrieben hat. Die bisherigen Richtlinien der Politik werden auch in Zukunft für die Tätigkeit der Regierung maßgebend sein."

Der Ministerpräsident erwähnte eine Reihe von Zukunftsaufgaben, die er im Lichte seiner Politik betrachtete. Er sagte hierbei, auch in der inneren Verwaltung wird die Staatsregierung den alten Kurs konsequent fortsetzen, der darauf gerichtet ist, die heutige Staatsform zu befestigen und in allen Zweigen der Staatsverwaltung zur restlosen Auswirkung zu bringen. Im übrigen wird die Verwaltungsreform auch den neuen Landtag eingehend zu beschäftigen haben.

Im Verhältnis zwischen Reich und Ländern wird die Staatsregierung das Primat des Reiches anerkennen, doch die verfassungsmäßigen Rechte und Interessen Preußens auch in Zukunft mit Nachdruck vertreten. Preußen hat stets treu zum Reiche gestanden, muß aber verlangen, daß es in lebenswichtigen Fragen nicht schlechter behandelt wird als andere Länder.

Zur Koalitionsfrage **erklärte Braun: Die der Lösung harrenden innen- und außenpolitischen Probleme können nur gelöst werden, wenn alle Teile des Volkes sich unbeschadet ihrer parteipolitischen und weltanschulichen Gegensätze zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Wollten daher außer den derzeitigen Regierungsparteien Parteien dieses Hohen Hauses, die zu dem jetzigen Staat positiv eingestellt und gewillt sind, an der Festigung und dem Ausbau der heutigen verfassungsrechtlichen Verhältnisse mitzuwirken, sich zu loyaler Mitarbeit in der Regierung entschließen, dann wird die Staatsregierung bereit sein, zu gegebener Zeit in eine Beratung über die Erweiterung der Regierungsbasis einzutreten.**

Die Rede des Ministerpräsidenten fand bei den Regierungsparteien lebhaften Beifall und Händeklatschen. Auf der äußersten Rechten und bei den Kommunisten wurde gezischt.

Der Deutschnationale Steinhoff brachte namens seiner Fraktion einen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium ein. — Die Aussprache über die Regierungserklärung wurde auf Montag 12 Uhr vertagt.

Eine Unterredung mit einem Mitglied der deutschen Handelsvertragsdelegation im „Petit Journal".

Paris, 11. Juni. (R.) „Petit Journal" veröffentlicht eine Unterredung mit einem bedeutenden Mitglied der augenblicklich in Paris weilenden deutschen Handelsvertragsdelegation, dessen Namen das Blatt allerdings nicht nennt. Das deutsche Mitglied bezeichnet die Aufnahme des deutsch-französischen Handelsvertrages in Deutschland als sehr warm. Im allgemeinen, so erklärte es u. a., habe die deutsche Oeffentlichkeit in dem Abschluß des Vertrages eine ernstliche Grundlage der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gesehen. In Industrie- und Handelskreisen freue man sich besonders darüber, daß die vertragschließenden Parteien zu einem Abkommen gelangten, das alle Punkte umschließe, die die Wirtschaft der beiden Völker angehe. Außerdem habe Deutschland in der Gewährung der Meistbegünstigungsklausel de facto den deutlichen Wunsch Frankreichs gesehen, dem deutschen Aufbauwerke zu helfen und beim wirtschaftlichen Aufbau Europas mitzuarbeiten. Gewiß seien einige deutsche Kreise nicht völlig zufrieden mit den Zollsätzen für gewisse Erzeugnisse gewesen. Man müsse hoffen, daß das Ziel der Meistbegünstigungsklausel Handel und Industrie in einer nahen Zeit wenigstens teilweise zufriedenstelle. Es sei noch zu früh, die Auswirkungen des Handelsvertrages festzustellen. So wie er jetzt sei, bedeute er aber immerhin einen Ausgangspunkt.

Der litauisch-polnische Streit.

Kopfschütteln:

Die Stimmung der polnischen Presse zum Verlauf der Genfer Beratungen über den polnisch-litauischen Konflikt ist einigermaßen geteilt. Man weiß nicht recht, ob man der Freude darüber, daß Woldemaras selbst von Chamberlain an die Wand gedrückt worden ist, oder einer kleinen Unzufriedenheit darüber, daß sich der Völkerbund Litauen gegenüber nicht energisch genug zeigte, den Vorzug geben soll. Im allgemeinen ist man geneigt, das Genfer Resultat in dieser Frage als einen Fortschritt zu betrachten. So sagt z. B. der „Kurjer Warszawski", daß die letzte Genfer Session für Polen nicht am schlechtesten ausgefallen sei, wenn man die Möglichkeiten einer genauen Prüfung unterziehe. **Es wüßten doch alle, daß der Völkerbund keine Vollzugsgewalt besitze. Es könne niemand gezwungen werden, seine Bestimmungen zu erfüllen.** Die einzige Sanktion, über die er wirklich verfüge, bestehe darin, widerspenstige Mitglieder aus seiner Mitte zu entfernen. Sonst wäre nur eine formelle Losbindung der Staaten möglich, die zur Aufnahme einer selbständigen Aktion entschlossen wären. Aber das würde schon den Krieg bedeuten. Unter solchen Umständen bleibe nur ein moralischer Druck, der freilich nur zu Beginn ein moralischer sei, weil dann noch diplomatische, wirtschaftliche und finanzielle Druckmittel in der Anwendung folgen könnten. Die Großmächte verfügten in dieser Hinsicht über sehr ausgedehnte Mittel, die heute niemand in Europa geringschätzen dürfe. Man könne ruhig sagen, daß im Völkerbunde die Vertreter der Großmächte sich noch nie einer so energischen Sprache bedient hätten. Niemand habe versucht, für Kowno mildernde Umstände zu suchen. Was sich Herr von Schubert im stillen gedacht habe, das habe für die Beurteilung des moralischen Abenteurertums Kownos keine Bedeutung.

Der „Kurjer Warszawski" ist der Ansicht, daß sich allmählich das Interesse der europäischen öffentlichen Meinung von den Puppen auf die wirklichen Akteure konzentriere. Es werde sich wohl niemand lange einreden lassen, daß Woldemaras so kühn sei, selbständig Polen zu provozieren, sich mit dem Völkerbunde herumzuzanken, und auf eine neue internationale Umwälzung zu spekulieren. Es bestehe doch unter den Völkern ein elementarer Selbsterhaltungstrieb, der sie vor selbstmörderischen Handlungen warne. Wenn er aber Schubert und Tschitscherin mit böswilligen Einflüsterungen und betörenden Versprechungen hinter sich habe, dann sei es kein Wunder, daß er sich für einen Schiedsrichter über Krieg und Frieden halte. Der Ausgang der Genfer Beratungen bedeute aber einen Fortschritt in der moralischen Isolierung Litauens, d. h. in der Richtung, die früher oder später nicht ohne praktische Folgen bleiben werde. Auf der nächsten Genfer Session, d. h. in drei Monaten, könne man, wenn Herr Welaerts keine erfreulichen Tatsachen vorbringen werde, vor einer praktischen internationalen Aktion stehen. So müsse schrittweise die Zeit das ihre tun, wenn Polen kaltblütig bliebe und die Methode der Geduld nicht aufgäbe.

Der „Czas" hält das Genfer Resultat für einen moralischen und politischen Erfolg, der eine Grundlage für eine definitive Aktion in der litauischen Frage bilden sollte. Es liege freilich Grund zu der Annahme vor,

Generalkirchenvisitation im Kreise Dirschau=Stargard.

II.

Am Fronleichnamstage begab sich die Generalkirchenvisitation zunächst nach der evangelischen Kirchengemeinde Swaroschin. Auch hier war der Empfang überaus herzlich und vollzog sich in ähnlich festlichem Rahmen, wie an dem Sitz der Superintendentur Dirschau. Das Gotteshaus war, trotzdem die Gemeinde an Seelenzahl ganz erheblich zurückgegangen ist — sie ist die kleinste des ganzen Kirchenkreises —, bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Visitationsgottesdienst hielt der Ortsgeistliche, Pfarrer Falkenberg, der seit über 30 Jahren in rührender Treue seiner kleinen Gemeinde dient. Er sprach im Anschluß an das Bibelwort Lukas 17, 20—21 über die unfehlbare Gegenwart des Reiches Christi, und zeigte, wie es inwendig in dem Untertanen Christi wohnen muß. Die Visitationsansprache hielt der Generalsuperintendent und deutete der Gemeinde an dem Gleichnis vom Sauerteig den alle Lebensbeziehungen durchdringenden Charakter des Reiches Gottes. Die Unterredung mit der Jugend hielt Pastor Lipky. Er mahnte das kommende Geschlecht, trachtet nach dem, was droben ist, haltet fest an dem Ziel, recht oder gar nicht! Erfreulich war die zahlreiche und rege Beteiligung der Jugendlichen. Die Prüfung der Schulkinder nahm Studienrat Magnus vor. Beklagenswert ist, daß der Gemeinde keine evangelischen Schulen mehr zur Verfügung stehen. Trotzdem war die fröhliche Teilnahme der Kinder und ihr Wissensschatz erfreulich.

Am Nachmittage nahm die Kommission an dem Missionsfest in Neumühl teil, das bei dem herrlichen Wetter von über 1500 Menschen besucht war. Baron von Paleske=Swaroschin, der um die Gemeinde hohe Verdienste hat und selbst Mitglied der Generalkirchenvisitation ist, nahm die Mitglieder der Kommission am Abend in seinem gastlichen Hause auf.

Am Freitag lenkte die Kommission ihre Schritte nach der evangelischen Kirchengemeinde Turse. Auch hier machte sie die betrübliche Wahrnehmung, daß die Seelenzahl ganz bedeutend zurückgegangen ist. Die Gemeinde ist vielleicht eine von denen, die am schwersten durch Liquidation und unnötige Abwanderung gelitten haben. Eine schöne Kirche in herrlicher Lage grüßte die Ankommenden. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Friedrich, war leider infolge schwerer Erkrankung beurlaubt und abwesend. An seiner Stelle empfingen die Kirchenältesten die Gäste und geleiteten sie ins Gotteshaus. Den Visitationsgottesdienst hielt Pastor Lipky über die Zugehörigkeit zum Reiche Gottes, Johannis 3, 3—6 und wußte in ergreifender Weise der Festgemeinde die Frage ins Herz und ins Gewissen zu legen: Wie kann ich von neuem geboren werden? Die Unterredung mit der konfirmierten Jugend bot Pastor Zellmann. Er wies den Weg: Folget mir nach und verleugnet euch selbst! Der Generalsuperintendent zeigte den Hauseltern den schmalen und den breiten Weg und mahnte sie: Gehet ein durch die enge Pforte! Die Schulkinder, die durch eine Diakonisse aus Dirschau in aufopferungsvoller, mühevoller Tätigkeit Religionsunterricht empfangen, prüfte Pastor Hammer. Immer sind es kleine Häuflein aus den einzelnen Ortschaften, bei denen man sich über jeden noch so kleinen Fortschritt freut. In der Sitzung der kirchlichen Körperschaften mahnte der Oberhirte in väterlicher Besorgnis die Aeltesten, dafür zu sorgen, daß die Gemeindeglieder ihrer Heimatscholle die Treue hielten. Die Prüfung der wenigen Schulkinder in Gardschau vollzog Superintendent Aßmann. Schmerzlich ist es, wie sehr der Religionsunterricht unter der Vereinsamung leiden muß.

Der Nachmittag galt dem wundervoll gelegenen Töchterheim Scherpingen, das der Kommission in herzlichster Weise seine Pforten öffnete. Namens des Vorstandes begrüßten Frau Stadtrat Wessel und die Leiterin der Anstalt, Fräulein Förster, den Generalsuperintendenten und die Mitglieder der Kommission. In der mit den Maiden abgehaltenen Feierstunde sprach der hohe Gast in seiner bekannten geistvollen Weise über das Lebensideal der christlichen Frau. Selbsthingabe und Selbstbewahrung, die ihre Wurzeln haben in einem religiös gegründeten Gemüt, sind das Ideal für eine christliche Frau in allen Lebenslagen. Mit herzlichem Dank schieden die Gäste von dem schönen Heim, das seinen fröhlichen Insassen eine solch prächtige Stätte der Fortbildung und Erziehung bietet.

50jähriges Stiftungsfest des Männer=Gesangvereins Inowrocław.

Der „Männergesangverein Inowrocław" beging am 9. und 10. Juni unter starker Teilnahme auswärtiger Sangesbrüder sein 50. Stiftungsfest. Die Feier nahm ihren Anfang in Gestalt eines Begrüßungskommers. Er wurde Sonnabend abends ½9 Uhr in dem festlich mit Grün geschmückten großen Saal des Stadtpark=Etablissements durch den 1. Vorsitzenden Juwelier Arthur Wolf eröffnet. Gemeinsame Gesänge, an der sich auch der Damenflor auf der Galerie lebhaft beteiligte, wechselten mit Solovorträgen einzelner Gesangvereine ab. Es herrschte durchweg eine gehobene Stimmung, die ihren Höhepunkt erreichte, als der Bundesvorsitzende, Herr Kretschmer=Bromberg, die Dekorierung verdienter Gesangsveteranen — u. a. waren zwei 82jährige Sänger anwesend — und die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an besonders tatkräftige Mitglieder des Jubelvereins bekannt gab. Der eigentliche Festtag war der darauf folgende Sonntag. Mittags war gemeinsames Mittagessen im Saale des Hotels „Zur Löwengrube", nachmittags 3 Uhr begann dann bei herrlichstem Wetter das Festkonzert im Stadtpark, der dicht gefüllt war. An der Tafel der Ehrengäste hatten u. a. Platz genommen der deutsche Generalkonsul Dr. Vassel und Gemahlin sowie der Vorsitzende der Deutschen Fraktion in Sejm und Senat Landrat a. D. Naumann. Der Einzugsmarsch aus Wagners „Tannhäuser", vorgetragen durch das Orchester des Musikdirektors W. v. Winterfeld=Bromberg unter dessen persönlicher Leitung, gab den Auftakt. Herr Landrat Naumann hielt im Anschluß an den Massenchor van Beethovens „Die Himmel rühmen" die Festrede, in der er insonderheit mit beherzten Worten auf die Bedeutung des deutschen Liedes hinwies. Die bedeutsame Rede gab dem Feste die eigentliche Weihe, was von der Versammlung auch unterschiedslos empfunden wurde. Es folgten Beglückwünschungen und Uebergabe von Festgaben seitens befreundeter Vereine. Die Damen des Jubiläumsträgers überreichten ein kostbares Fahnenband. Der übrige Teil des Programms brachte die üblichen gesanglichen Darbietungen. Entweder sangen die einzelnen Vereine gesondert — hier traten namentlich der „Verein deutscher Sänger=Posen" (Leitung W. Kroll) und der M.=G.=V. Kornblume=Bromberg (Leitung Jendricke) in anerkennenswerter Weise hervor — oder man verband sich unter Leitung von Musikdirektor O. Anderlik=Inowrocław zu Gesamtchören, die unterschiedslos den besten Eindruck hinterließen. Gegen 8 Uhr abends war der offizielle Teil beendet, und jedermann bereitete sich auf den Ball vor, der bald darauf seinen Anfang nahm und noch lange jung und alt zusammenhielt. Jedenfalls war es eins der Feste, welches in ungetrübtester Harmonie verlief und seinen Teilnehmern Stunden bereitete, die sie so bald nicht vergessen werden. Ein ausführlicher Bericht folgt. Lo.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Juni.

Was ist die Heimat? Ist's die Scholle,
Drauf deines Vaters Haus gebaut?
Ist's jener Ort, wo du die Sonne,
Das Licht der Welt geschaut?

„Sonniges Haus".

In Kahlbude, einem kleinen Ort bei Danzig, konnte ein evangelisches Freizeitheim eingeweiht werden, das den größeren evangelischen Organisationen, den Jugendverbänden, der Frauenhilfe und anderen dienen soll. Das Haus, das ursprünglich einmal eine Wassermühle war, enthält 16 Betten in einzelnen Gastzimmern und außerdem im Dachgeschoß eine Jugendherberge mit 26 Betten. Es trägt den Namen „Das sonnige Haus" und wird ihm hoffentlich in recht vielen Freizeiten Ehre machen.

Jahrhundertfeier der evangelischen Kirche in Schlochau.

Die alte Ordensstadt Schlochau, jetzt zur Provinz Grezmark Posen=Westpreußen gehörig, konnte in diesen Tagen das hundertjährige Bestehen ihrer evangelischen Kirche feiern. Auf den Grundmauern der ehemaligen Schloßkapelle, innerhalb der Umfassungsmauern der Burgruinen, deren gewaltiger Bergfried weit übers Land schaut, erhebt sich das schlichte Gotteshaus, in dem der Festgottesdienst stattfand. Generalsuperintendent Hegner aus Schneidemühl hielt die Festpredigt. Es waren so viele Teilnehmer erschienen, daß der Kirchenraum sie nicht faßte und ein zweiter Gottesdienst vor der Kirche stattfinden mußte.

Gleichzeitig mit der Hundertjahrfeier der Schlochauer Mutterkirche konnte die Grundsteinlegung eines neuen evangelischen Gotteshauses, und zwar in dem Grenzort Firchau stattfinden. Firchau ist nach Schlochau eingepfarrt, will aber gern ein eigenes Gotteshaus besitzen.

Die Jugend empört sich gegen die elterliche Rute.

„Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es!" — ist eine unserer ältesten Erziehungsregeln. Aber die neue Welt scheint ihre Berechtigung nicht mehr anerkennen zu wollen. Da war in Kansas City eine Mutter, die ihre sechzehnjärige Tochter prügelte, worüber ganz Amerika in Aufruhr geraten ist. Eine Protestbewegung der Jugend ist das Ergebnis. Der Verlauf der Angelegenheit ist folgendermaßen:

Nachdem die mütterliche Hand die aufsässige Sechzehnjährige gezüchtigt hatte, stürzte diese zum Kadi in Gestalt ihrer Sonntagsschullehrerin, der sie von der ihr angetanen Schmach Mitteilung machte. Diese Lehrerin leitete das Erforderliche ein, und die Mutter wurde — verhaftet und vor Gericht gestellt. Der Gerichtssaal reichte nicht aus, die Massen der Zuhörer zu fassen, deshalb mußte die Verhandlung in den größten Konzertsaal der Stadt verlegt werden, da man doch den Eltern, Lehrern und Kindern, deren Interessen verhandelt wurden, Gelegenheit geben mußte, den Sitzungen beizuwohnen. Die Angeklagte ist Besitzerin eines großen Hotels, das sie persönlich leitet, eine Arbeit, die sie von morgens bis abends in Anspruch nimmt. Und im Grunde arbeitet sie nur für die Tochter, der sie alles gewährt, was ein junges Mädchen sich nur wünschen kann: unter anderem ein eigenes Auto und eine Garderobe, die gut ihre zwölftausend Mark wert ist. Bezeichnend ist, daß die Mutter ein Kleid der Tochter leihen mußte, um anständig vor Gericht erscheinen zu können. Als Gegenleistung für ihre große Freigebigkeit verlangte sie von der Tochter nur, daß diese pünktlich nach Hause kam. Tat das junge Mädchen das nicht, so setzte es Prügel.

Das Gericht verurteilte die erzürnte Mutter, 400 Mark Strafe zu zahlen, mit der Begründung, ihr Züchtigungsrecht überschritten zu haben. Die Hotelbesitzerin weigerte sich energisch, diese Strafe zu bezahlen, da sie sie für ungerecht erklärte; sie entschloß sich deshalb, lieber ins Gefängnis zu gehen für hundert Tage, um die Strafe abzusitzen. Die ganze Stadt aber feiert unterdessen die junge Lovene als Frau des Tages, die große Bahnbrecherin."

Die jungen Burschen und Mädchen der Stadt aber fanden sich, ermuntert durch den Ausgang des Prozesses zu Versammlungen zusammen, in denen sie die Forderung aufstellten, daß die mittelalterliche körperliche Züchtigung abgeschafft, die elterliche Tyrannei zu Boden geschlagen und die Gleichberechtigung innerhalb der Familie eingeführt werden müsse. Den Eltern blieb nichts übrig, als sich an den Richter des Jugendgerichtshofes zu wenden, um ihn um Rat zu fragen, was sie mit einem Sohn oder einer Tochter machen sollten, die die ganze Nacht nicht nach Hause kämen und dann auf alle Vorwürfe erwiderten, die Eltern sollten sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern.

Der Richter entschloß sich, den vielen Fragen in der Oeffentlichkeit zu antworten, und schrieb einen Zeitungsartikel, in dem er ausführte, daß das Gesetz ja nicht jede Züchtigung verbiete, und daß die Eltern die Gefängnisstrafe vermeiden könnten, wenn sie sich an bestimmte Regeln hielten. Diese Regeln lauten:

Man beschaffe sich ein etwa 40 Zentimeter langes, ganz dünnes Paddel (Ruder).

Man sorge für eine geeignete Gemütsverfassung mit dem Wunsch, das Kind zu bessern, nicht aber seinem eigenen Zorn Genüge zu tun.

Man gebe nur vier bis fünf Schläge auf den geeigneten Körperteil des Kindes.

Man mache dem Kinde klar, warum man schlägt.

. . . Die Kinder jubelten vor Entzücken. Wenn diese Forderungen erfüllt werden, wollen sie sich gern züchtigen lassen; aber sie wollen volle Klarheit in allen Punkten haben. Denn wer hat zum Beispiel je ein 40 Zentimeter langes Ruder gesehen? Und was ist ganz dünn? Die Eltern machten geltend, daß es 2 bis 2½ Zentimeter dick sein müsse, um überhaupt eine Wirkung auszuüben, aber die Jugend von Kansas erklärte, daß sie sich bei den Gerichten beschweren würde, wenn sie mit einem mehr als ¾ Zentimeter dicken Werkzeug geschlagen würde. Und was ist die geeignete Gemütsverfassung? Sollen die Parteien sich vor Beginn der Züchtigung die Hände schütteln, wie die Boxer vor dem Match? Ein Backfisch meinte, es müßte ein Schiedsgericht von zwölf gleichaltrigen Freundinnen einberufen werden, das entscheiden sollte, ob die Eltern in der rechten Stimmung seien. Auch über den geeigneten Körperteil ist ein Streit entbrannt, da in den Schulen nur auf die Finger geschlagen wird, und das auch nur höchst selten. Den früher üblichen Körperteil zur Züchtigung zu benutzen, wird als entwürdigende Behandlung angesehen, unter Berufung auf Freud.

Von ängstlichen Eltern ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Eltern befugt seien, einen Beistand für den Akt des Prügelns herbeizuholen, da die Kinder sehr oft über größere Körperkräfte verfügen als die Eltern und ja auf den Gedanken kommen könnten, sich zu widersetzen.

Die resolute Mutter saß unterdes im Gefängnis, um ihre Strafe zu verbüßen, aber sie erwies sich als eine so unbequeme Gefangene, daß sie schon nach drei Tagen auf freien Fuß gesetzt wurde. Sie scheuerte nämlich ihre Zelle, bis sie ebenso sauber war wie ihre Hotelzimmer, und sie wollte

dann auch den Korridor und die Zellen der anderen Gefangenen reinigen, — da aber machte man ihr einen Strich durch die Rechnung und schickte sie heim. Und nun kam der Rückschlag, die große Enttäuschung für die aufrührerische Jugend: Lorene, die Heldin der ganzen Revolution, ließ ihre Sonntagsschullehrerin im Stich und ging nach Hause zur Mutter, während sie sogleich öffentlich erklärte, einen Irrtum begangen zu haben; jetzt erst sei es ihr zum Bewußtsein gekommen, was sie eigentlich getan hätte, und sie wolle so viel Prügel von ihrer Mama entgegennehmen, wie sie nur bekommen könne.

Die Sache ging nun an die höhere Instanz, und die Mutter wurde unter diesen Umständen freigesprochen. Die Jugendrevolution ging damit zu Ende. Auch die Eltern von Kansas haben also wieder das Züchtigungsrecht, — nicht nur mit Paddel.

Betrogene Betrüger.

Das tägliche Leben ist der beste Komödienschreiber, — man braucht nicht einmal Eintrittsgeld zu bezahlen, man hat nur die Augen und Ohren aufzumachen. Man kann sogar aus diesen Komödien, Lustspielen und Schwänken eine gewisse Moral ziehen, zum Beispiel: Es tut nicht gut, wenn ein Dieb an die Ehrlichkeit seiner Mitmenschen glaubt. Denn diese Vertrauensseligkeit hat dieser Tage einer der diebischen Vagabunden teuer bezahlen müssen. Es ist eine sehr drollige Geschichte, deshalb soll sie hier erzählt werden.

War da ein junger Mann, dem sein bürgerlicher Vatersname gar zu bieder und alltäglich klang; er meinte nicht, daß Name Schall und Rauch ist, sondern hat sich vielleicht vorgestellt, daß ein schöner Name alle Tore zu Glück und Reichtum und Mädchenherzen öffnet. Er nannte sich deshalb Matadori und gab sich den Beinamen: der Ausbrecherkönig und Schlangenmensch. Kann man so einem widerstehen? So zog er durch die Gegend, bettelte und nahm sich, was er brauchte, wenn die Gelegenheit sich bot. Aber sein Sinn stand in die Hauptstadt, — das eigentliche Abenteuer kann ja nur in ihren Mauern zu finden sein. Und da ihm der Weg zu Fuß allzu weit und beschwerlich dünkte, beschloß er, als blinder Passagier die Bahn zu benutzen. Aber die Staatsbahn hatte ein wachsames Auge; man erwischte ihn und wollte ihn aussetzen. Da aber verlegte sich Herr Matadori aufs Bitten. Er schilderte anschaulich seine augenblickliche Notlage; er müsse in die Hauptstadt, denn er habe dort ein gutes Engagement als Schlangenmensch und müsse es schon am anderen Tage antreten. Auch die Staatsbahn hat bisweilen ein Herz im Leibe — man ließ ihn mitfahren gegen die schriftliche Zusicherung, daß er die Fahrkarte, die 50 Mark gekostet hätte, nachträglich bezahlen würde. Nun konnte er also reisen. Die Hauptstadt nahm ihn auf, und wenn sie auch für den Schlangenmenschen keine Verwendung hatte, fand doch der Mädchenbezwinger das rechte Feld. Er lernte ein junges Mädchen kennen, das ihm ihre Zuneigung schenkte, obwohl sie bereit einen anderen Bräutigam hatte, von dem sie viel erzählte. Dieser Bräutigam mußte wirklich ein ganz ausgezeichneter Mensch sein. Matadori bekam förmlich Gewissensbisse, wenn er von ihm reden hörte. War es verwunderlich, daß in ihm der Wunsch auftauchte, seine zweifellos etwas verfahrene bürgerliche Existenz mit der unbescholtenen des anderen zu vertauschen? Gedacht, getan. Er benützte die erste beste Gelegenheit, dem harmlosen Bräutigam seine Legitimationspapiere zu stehlen. Jetzt konnte er als ein Herr Wilhelm Back ein neues Leben beginnen und ein anderer Mensch werden. Dieser Herr Back war seines Zeichens Druckereiarbeiter; diesen Beruf übernahm Matadori, bewarb sich um eine Stellung und ließ sich als Wilhelm Back anmelden. Seine bürgerliche Lebensform schien gesichert.

Kaum hatte er diese Maßnahme vollzogen, als der Arm des Gesetzes sich nach ihm ausstreckte, — nicht nach Matadori, sondern nach diesem neugebackenen Herrn Wilhelm Back, diesem „guten Bürger", der von der Polizei gesucht wurde, weil er sich seiner Unterhaltspflicht für seine zahlreichen unehelichen Kinder seit zwei Jahren entzogen hatte. Der arme Matadori mußte, um nicht zur Zahlung der hohen Summen verurteilt zu werden, zugeben, daß er die Legitimationspapiere gestohlen habe, und wird dieses Vergehens wegen bestraft werden! Ein Dieb soll also, wenn er stiehlt, sehr vorsichtig sein in der Person dessen, den er bestiehlt. Es sind lange nicht alle Leute so ehrlich und gut bürgerlich, wie die Vertrauensseligkeit eines Spitzbuben es annimmt

Gefährliche Insekten in den Getreidefeldern.

(Nachdruck untersagt.)

Zu den Insekten, die auf den Getreidefeldern Schaden anrichten, gehört zunächst die jedes Jahr mit zwei Bruten hervorkommende gelbe Halmfliege. Sie wird nur drei bis vier Millimeter groß und ist von gelber Farbe. Die Halmfliege setzt sich besonders auf Weizen- und Gerstenpflanzen fest. Dort legt sie ihre Eier ab, und die Pflanzen fangen an zu kränkeln oder gehen ein. Sehr gefürchtet ist die Hessenfliege. Der Name Hessenfliege oder Hessian fly ist angeblich dadurch entstanden, weil in Nordamerika behauptet wird, angeworbene hessische Truppen hätten diese Fliege im Jahre 1776 mit nach Nordamerika eingeschleppt. Die Hessenfliege legt ihre Eier in alle Getreidearten. Die Larven saugen dann die Halme aus, machen diese kraftlos, und so brechen die Halme zusammen. Bricht die Hessenfliege sehr stark in Getreidefelder ein, so haben diese bald ein Aussehen, als ob ein Hagelwetter herniedergegangen wäre, denn nach jedem schärferen Luftzug fallen die brüchig gewordenen Halme um. Drei Bruten jährlich bringt die ebenfalls schweren Schaden verursachende Frit- oder Frittfliege hervor. Halme, die von der Fritfliege angegriffen worden sind, tragen viel leichtere Aehren als andere Halme. Da nun „leicht" im Schwedischen frit heißt, hat Linné, der ja selbst Schwede war, die Fliege „Fritfliege" genannt. In ungezählten Millionen kommt jedes Jahr im Frühjahr die etwa 3 bis 3½ Millimeter große Zwergzikade zum Vorschein, bei der in jedem Jahre auch zwei Bruten festgestellt worden sind. Die Zwergzikade legt ihre Eier unter die Obhut der Pflanzen, und die Larven saugen dann die Pflanzen aus. Je mehr sich an den Blättern des Getreides rot-violette Stellen zeigen, desto stärker sind die Zwergzikaden eingefallen. Hat sich das Insekt in besonders großen Massen niedergelassen, so nimmt das ganze Feld eine rote Färbung an. Aus den sogenannten Schnellkäfern, auch Springkäfer und Schmiede genannt, entstehen die Drahtwürmer, deren Nahrung aus dem feinsten Wurzelwerk der Pflanzen besteht. Ein schlimmer, schwer zu vertreibender Gast in den Getreidefeldern ist auch die Getreidehalmwespe, die sich zumeist an Roggen- und Weizenhalmen festsetzt. Ihre Heimat dürfte ursprünglich Asien gewesen sein; sie ist aber jetzt überall anzutreffen, wo Getreide angebaut wird. Sie ist ein Insekt mit schwarzem Körper und gelbgefleckten Beinen. Die Getreidehalmwespe setzt sich in den Knoten der Getreidehalme fest und legt dort ihre Eier ab. Die Brut greift den Halm von innen an, dieser wird kraftlos und zeigt dann weißgelbliche taube Aehren. Später geht die Brut tief unten in den Halm und bleibt so mit den Stoppeln auf den Feldern. Tritt die Getreidehalmwespe stark auf, so ist es zweckmäßig, die Stoppeln zu verbrennen. Der Getreidekäfer frißt besonders an den milchigen, also noch nicht reifen Körnern des Getreides und kann, in großen Massen auftretend, ebenfalls viel Schaden anrichten. Er hat ein schwärzlich-grünes Aussehen und wird zehn bis zwölf Millimeter groß. Ein unliebsamer Eindringling ist weiter der Getreideblasenfuß, ein winziges Tierchen, von denen das Männchen flügellos ist. Der Getreideblasenfuß legt seine Eier an den obersten Blättern des Getreides ab und zerstört die Aehren. Schließlich muß noch die manchmal in Massen auftretende, etwa zwanzig Millimeter große Raupe der Queckeneule erwähnt werden, die besonders auf Roggen und Weizen Blätter und die milchigen Körner frißt. Gegen das Aufkommen der Raupe der Queckeneule schützen sich manche Landwirte, indem sie im Frühjahr in den Abendstunden, wenn der Falter fliegt, Fanglaternen aufstellen. Dadurch werden viele dieser Falter weggefangen, und die Brut kommt nur in verminderter Zahl hervor. A. M.

Tierquälerei am Strande.

Leider kann man sehr häufig am Strande, namentlich in Seebädern und besonders in der Ferienzeit beobachten, daß die Kinder an den armen Fischen arge Quälereien verüben. Sie beschäftigen sich gern mit Graben; während die einen eifrig buddeln, waten andere im Wasser umher und suchen mit der Hand oder mit einem Netz Fische zu fangen. Die Hand mit dem zappelnden Fischlein wird geöffnet, das Tierchen schlüpft heraus und fällt in den heißen Sand. Aufs neue eingefangen, wird das nach Luft schnappende Tier, das zu ersticken beginnt, nach dem noch nicht fertigen Loch getragen. Wenn die Kinder weggehen lassen sie ihre Fische im „Teich" zurück. Bald aber ist die Wasserlache ausgetrocknet, die armen Fischlein sind unter Qualen verendet. Manche setzen die gefangenen Fische in kleine Eimer, die dann nach Hause mitgenommen werden; sie geben ihnen frisches Wasser vom Brunnen. Knaben und Mädchen wundern sich am nächsten Tage, daß die gefangenen Tiere in dem frischen Wasser gestorben sind. Die der Salzflut entrissenen Wesen können nur im Salzwasser leben, müssen aber im Süßwasser jämmerlich enden. Pflicht der Erwachsenen ist es, die Kinder zu ermahnen, daß sie die gefangenen Fische beobachten, ohne sie zu fangen, und ihnen etwas Gutes, aber nichts Böses tun. Darum „quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz"! Dr. W.

× **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Mittwoch, nachmittags 6½ Uhr, statt. Ihre Tagesordnung umfaßt 24 Punkte, darunter Ortszuschlag für verheiratete Lehrerinnen und sämtliche von der letzten Sitzung unerledigt gebliebenen Punkte.

× **Die gestrige Fronleichnamsprozession der Pfarrkirche** ging vormittags 9 Uhr von statten, wurde vom Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond zelebriert und bewegte sich unter einer Riesenteilnahme aus der Stadt und der Umgebung über den festlich geschmückten Alten Markt nach der Pfarrkirche zurück. Nachmittags ging die Prozession der Franziskanerkirche nach einem Gottesdienst von 5 Uhr ab ebenfalls über den Alten Markt, gleichfalls bei starker Teilnahme der Gläubigen. Mit dem Schlusse der Prozession setzte ein heftiger Gewitterregen ein.

× **Die Sommerschulferien.** Das Schulkuratorium macht bekannt, daß das alte Schuljahr für alle Schulen des Bezirks am 28. Juni schließt und das neue am 1. September beginnt.

× **Das Below-Knothesche Lyzeum** veröffentlichte in der Sonntagausgabe über die Aufnahmeprüfung eine Anzeige, in der infolge eines Schreibfehlers eine irrige Zeitangabe enthalten ist. Die Aufnahmeprüfung findet am Donnerstag, 28. Juni statt.

× **Für den Verkehr wieder freigegeben ist die Breslauer Straße** nach Beendigung der Reparatur- und Neupflasterarbeiten.

× **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Zu Kommende erhielt der Dekan Spychalski in Granowo das Benefizium in Konojad, der Propst Mikolaj Swinarski in Czarnikau die St. Adalbert-Parochie in Kruszewo.

× **Todesfälle.** Gestorben ist der Gutsbesitzer Erazm Brzeski auf Mierzewo, Kreis Wreschen, und im Alter von 59 Jahren der Gutsbesitzer Michal Karski auf Wlostowo.

× **Die Tollwut in der Wojewodschaft Posen** herrschte in der ersten Maihälfte 1928 in 13 Kreisen, 21 Gemeinden und auf 28 Gehöften, und zwar in den Kreisen Kolmar 1, 1, Czarnikau 1, 1, Jarotschin 3, 3, Kempen 3, 4, Krotoschin 1, 1, Obornik 2, 2, Adelnau 1, 1, Ostrowo 2, 7, Pleschen 1, 1, Schrimm 1, 1, Samter 1, 2, Wreschen 3, 9 und Znin 1, 1.

× **Bei dem Einbruch in die Kasse des erzbischöflichen Konsistoriums** haben die Einbrecher zwei Geldschränke aufgeknabbert und 1500 zl bar und für 2500 zl Wertpapiere gestohlen.

× **Pfingstschießen in Głowno.** Bei der Schützengilde in Głowno wurde König Schlossermeister Michal Grzybek, 1. Ritter Bäckermeister Wladyslaw Drzewiecki, 2. Ritter Landbesitzer Antoni Mańdziak.

× **Revolverschießerei.** Gestern gab auf dem hiesigen Bahnhofe im Zuge Posen—Krakau der Arbeiter Martin Derbich, der auf der Durchreise nach Frankreich begriffen war, aus unbekannter Ursache sechs Revolverschüsse ab, wobei er die letzte Kugel gegen sich selbst richtete. Er wurde schwer verletzt ins Stadtkrankenhaus gebracht. Sonst ist bei diesem Vorfall niemand verletzt worden.

× **Diebstähle.** Fortgesetzt bestohlen wurde die Firma „Wyroby Stalowe" auf dem Alten Markt von ihrem 15jährigen Laufburschen Edward Kubalczak. Dieser stahl Rasierapparate, Rasiermesser, Haarschneidemaschinen und dergl. und gab sie dem 26jährigen Walerjan Ipczyński zum Weiterverkauf. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bei der Firma Kwiatkowski in der ul. Gwarna (fr. Viktoriastr.), die von ihrem Lehrling Marjan Sulicki um Waren für 700 zl bestohlen wurde. Gestohlen wurden ferner bei den Erdarbeiten in Dembsen dem Arbeiter Jan Fabiś ein Fahrrad im Werte von 280 zl; einem Stanislaw Starosta, wohnhaft ul. Krauthofera 20 (fr. Kantstr.) ebenfalls ein Fahrrad im Werte von 300 zl.

× **Vom Wetter.** Der gestrige Sonntag brachte uns den schon lange ersehnten ersten diesjährigen schönen Sommertag. Schon in den frühen Morgenstunden stieg das Thermometer auf über 20 Grad. In den ersten Nachmittagsstunden erreichte die Hitze ihre Maximalhöhe von 33 Grad im Schatten. Nachmittags gegen 6 Uhr ballten sich die ersten Gewitterwolken zusammen, die sich in der Nacht entluden und auch heut früh noch heftiges Donnerrollen und ergiebigen Regen brachten. In der 7. Morgenstunde waren 17 Grad Wärme.

× **Die Warthe fällt.** Heut, Montag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen +2,14 Meter, gegen +2,19 Meter am Sonntag und +2,21 Meter am Sonnabend früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 9.—15. Juni.** Altstadt: Aeskulap-Apotheke Pl. Wolnosci 13 (fr. Wilhelmsplatz); Saphia-Apotheke Pocztowa 31 (fr. Friedrichstr.). Jersitz: Mickiewicz-Apotheke Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstr.). Lazarus: St. Lazarus-Apotheke Strusia (fr. Parkstr.). Wilda: Fortuna-Apotheke Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstr.).

Ein neues Buch über das Ostdeutschtum.

Der beste Kenner der Geschichte unserer Heimatprovinz besonders zu preußischer Zeit ist, wie auch von polnischer Seite anerkannt wird, Prof. M. Laubert in Breslau, der auch eine Reihe von Jahren in Posen gearbeitet hat. Ueber den Rahmen dieser Provinz hat er vor allem in seiner „Preußischen Polenpolitik von 1772 bis 1914" und in „Nationalität und Volkswille im preußischen Osten" hinausgegriffen auf das Gesamtgebiet der einstigen oder noch jetzt preußischen Ostprovinzen. Nun ist vor wenigen Wochen ein Buch erschienen*),

Im Vorwort weist der Verfasser darauf hin, daß die Behandlung eines so vielseitigen Themas, wo die Ansichten wissenschaftlich, politisch, konfessionell, wirtschaftlich und national schroff aufeinanderprallen, sachliche und unsachliche Kritik finden wird. Wie es nach der Entstehung verständlich ist, ist das Buch vom Standpunkt des Reichsdeutschen geschrieben, der in manchem anders sein wird als der des Auslandsdeutschen; doch es enthält eine solche Fülle von Nachrichten, Gedanken und Anregungen, daß es auch uns vieles zu sagen hat, vor allem als ein Handbuch, das einem eine zuverlässige Uebersicht über das Schicksal des gesamten Ostdeutschtums seit den frühesten Zeiten bis zur letzten Gegenwart, den polnischen Sejmwahlen, gibt.

Nach Herausstellung des Problems werden die geographischen Grundlagen aufgewiesen, gezeigt, wie trotz aller menschlichen Fortschritte die Gebundenheit an den Boden überaus stark bleibt; es werden die Eigenarten des östlichen Lebensraumes entwickelt, und dann folgt ein Ueberblick über die verschiedenen Zeiträume, den prähistorisch-vorslawischen, die slawische Zeit bis zur Begründung der ersten Staatsgebilde, den deutschen Gegenstoß bis zum Ende der ersten Kolonisationsepoche um 1400, das noch weiter reicht und das gesamte östliche Grenz- und Auslandsdeutschtum in dem gewaltigen Halbkreis vom Peipussee bis zur Wolgamündung berücksichtigt. den Rückschlag im 15. Jahrhundert, Reformation und Gegenreformation, das Zeitalter der Revolution, das 19. Jahrhundert, den Weltkrieg und seine Folgen, endlich einen Rück- und Ausblick. Dabei werden manche durch die Macht der Gewohnheit fortgeschleppte irrtümliche Anschauungen berichtigt und gezeigt, wie unsere Heimat schon seit dem 2. Jahrhundert vor Christo Germanenboden war, wie dann erst viel später, als gewöhnlich angenommen wird, eine Besiedlungsverdünnung eintritt, wie dann die Slawen einsickern. Auf die Frage, ob die Slawen nicht erst durch die Germanen staatlich zusammengefaßt werden, wird eingegangen. Der deutsche Rückstoß erfolgte im Südosten längs der Donau schon seit dem 6. Jahrhundert. In Böhmen müssen sich zum mindesten germanische Horste seit Christi Zeit ununterbrochen erhalten haben. Im Osten sind es nunmehr gerade tausend Jahre her, daß Kaiser Heinrich I. Brandenburg nahm und seitdem das Rückströmen in die alten Ostgermanenlande weiterging, rund neunhundert Jahre, seit der erste König über die Polanen, Boleslaus der Kühne, wahrscheinlich ein germanischer Normanne, ein Gegenstück des deutschen Kaisertums im Osten schuf, die Wiederholung des großen Gotenreiches Ermanarichs, der schon einmal die Slawen beherrscht hatte, worauf vielleicht noch hätte hingewiesen werden können. Wir verfolgen das Hin und Her, das meist friedliche Vorwärtskommen der Deutschen. Weiter hören wir von der Entwicklung im Nordosten, wo auch nun längs der Ostsee — wie weiter südlich längs der Oder und der Donau — sich ein breiter Streifen deutschen Volksgebietes bildet, aber zwischen diese Zungen schieben sich die Keile der Polen und Tschechen, nur durchsetzt von deutschen Sprachinseln, die auch weit hinaus nach Osten entstehen, jedoch zum Teil der Aufsaugung verfallen. Um 1250, also ungefähr zur Zeit der Gründung der deutschen Stadt Posen, gab es schon eine Einheitsfront des Ostdeutschtums.

Als diese zerbrach, erfolgte im 15. Jahrhundert der Rückschlag durch die Ordens- und Hussitenkriege, eine Zurückdrängung des Deutschtums in Schlesien und Ungarn. Durch die Reformation wurde dann ein neuer Faden zur Heimat gesponnen, aber andererseits die Lage der Minderheiten erschwert, da sie nun auch in konfessionellen Gegensatz zu den Herbergsvölkern und ihren Herrschern traten. Andererseits stärkte die Gegenreformation durch neue deutsche Siedlermassen (auch in unserer Provinz) das Deutschtum, förderte allerdings auch bei den katholisch gebliebenen Deutschen die Entdeutschung, was wohl auch hervorzuheben gewesen wäre. Die Umwälzung von 1789 belebte dann das Nationalgefühl unter Verwendung deutscher, besonders Herderscher Gedanken — später halfen auch andere gelehrte Deutsche mit ihrer Kurzsichtigkeit, eigentlich schon dem Aufgehen im Deutschtum zuneigende Volkssplitter künstlich zu beleben — und gab so den nichtdeutschen Völkern eine erhöhte Stoßkraft, die mit dem Ziel des Nationalstaates mit einer Volksvertretung die Minderheiten als störenden Fremdkörper zu empfinden begannen. Während z. B. noch die erste Teilung Polens 1772 von der öffentlichen Meinung Europas als gerecht begrüßt wurde, wurden die folgenden verurteilt; während der absolute Staat des 18. Jahrhunderts noch keine nationale Frage kannte, berücksichtigte sie der Wiener Kongreß von 1815 schon. An die Stelle des Kampfes von Staat zu Staat trat das Ringen von Volk gegen Volk.

Wir erfahren von manchem Treppenwitz der Weltgeschichte, z. B., daß die gleichen Westmächte, die einst Preußen das damals vor der Erschließung durch den deutschen Bergbau fast wertlose Oberschlesien nach dem Schlesischen Kriege im 18. Jahrhundert Preußen geradezu aufgedrängt hatten, ebenso wie sie 1815 das Posener Land statt Sachsen Preußen aufgedrängt hatten, sich 1919 berufen fühlten, im Namen der Gerechtigkeit diese gleichen Gebiete Preußen wieder abzunehmen. Ebenso ergeben sich ungemein lehrreiche Vergleiche der damaligen Praxis der „Eroberer"regierung mit der jetzigen Art der Minderheitenbehandlung in den neuen Nachweltkriegsstaaten. Das Tragische an der Entwicklung ist, daß vielfach Leute deutscher Abkunft den Nichtdeutschen die geistigen Führer gestellt haben, die als echte Renegaten nun um so erbitterter das Deutschtum bekämpften. Nach Gebieten getrennt, wird so die Entwicklung im Baltikum, in Rußland, Russisch-Polen, Westpreußen—Posen, Schlesien, der Lausitz, Oesterreich-Ungarn und Rumänien verfolgt.

Im Abschnitt über den Weltkrieg und seine Folgen werden die zynischen Machenschaften, die mit dem schönen Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker angestellt wurden, vor Augen geführt und gezeigt, welche Folgen der restlose Sieg des demokratischen westeuropäischen Staatsideals hatte. Hier werden im einzelnen Rußland, die baltischen Randstaaten, Litauen und der Memelgau, Polen, Danzig, die preußischen Randprovinzen, die Wendenepisode, die Tschechoslowakei, Südslawien, Oesterreich, Ungarn und Rumänien behandelt. Es sind teilweise furchtbare Bilder, die an einem vorbeiziehen, aber wer eine Reinigung der Luft und Gesundung der Verhältnisse ersehnt, muß diese Dinge wissen. Mit rücksichtsloser Offenheit werden die auch von reichs- und auslandsdeutscher Seite vorgekommenen Fehler dargestellt. Ueber manche Dinge, wie die uns am Herzen liegende Kulturselbstverwaltung wird der Auslandsdeutsche vielleicht anderer Meinung sein als der Verfasser. Ein großzügiger Schlußabschnitt, der seinen Rahmen noch weiter spannt, auf ganz Europa, und ein nützliches Schrifttumsverzeichnis schließen das Werk ab, dem man nur viele nachdenkliche und selbständige Leser wünschen kann.

*) Deutsch oder slawisch? Kämpfe und Leiden des Ostdeutschtums. Von Prof. Dr. Manfred Laubert. Verlag Deutscher Ostbund, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 14. 181 u. 3 S.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Der deutsche Erfinder der „Todesstrahlen" in Kapstadt verschwunden.

— **Kapstadt**, 7. Juni. Der deutsche Erfinder Weigel, der Anspruch darauf erhebt, die sogenannten Todesstrahlen bereits vor dem britischen Erfinder entdeckt zu haben, ist auf geheimnisvolle Weise aus Johannesburg verschwunden. Weigel war Wochen hindurch mit Experimenten in den Goldminen beschäftigt für eine Erfindung, die es ermöglichen sollte, die Sonnenstrahlen vermittels einer chemischen Substanz einzufangen und dann die Sonnenhitze durch Aluminiumleiter den in der Tiefe der Goldminen beschäftigten Arbeitern zuzuleiten. Weigel hat Johannesburg am 17. April verlassen, um sich nach Kapstadt zu begeben. Seit dieser Zeit ist er verschollen. Es heißt, daß bestimmte Personen an ihn herangetreten sind wegen der Ausweitung seiner Erfindung der Todesstrahlen, u. a. auch ein Vertreter der amerikanischen Regierung, daß Weigel aber abgelehnt habe und kurz danach spurlos untergetaucht sei.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Lohnt sich das russische Geschäft?

Von Axel Schmidt.

In der deutschen Wirtschaft beginnt in bezug auf das russische Geschäft eine grosse Ernüchterung einzutreten. Lohnen sich die grossen Kredite, so wird gefragt. Folgende Zahlen geben eine nüchterne Antwort. Die deutsche Handelsbilanz mit Russland war bis auf das Jahr 1925 (+ 18,7 Mill. Rm.) passiv, und zwar 1924 um 37 Millionen, 1926 um 36,8 und 1927 um 103,2 Millionen Rm. Es zeigte sich immer mehr, dass das russische Aussenhandelsmonopol es völlig in der Hand hat, die jeweilige Einfuhr nach Russland nach der Höhe der Ausfuhr so weit zu drosseln, dass ein Plus für die russische Handelsbilanz nachbleibt. Auch aus Lettland und Persien, die kürzlich mit Sowjetrussland Handelsverträge abschlossen, kommen Klagen. Persien hatte für seine Kaufleute sogar das Recht erhalten, für eine bestimmte Summe Waren nach Russland bringen zu dürfen, die dort unter Umgehung des Aussenhandelsmonopols direkt auf dem inneren Markte verkauft werden können. Lettland wiederum hatte sich ausbedungen, dass für einige Zollnachlässe über die Meistbegünstigung hinaus, die Sowjetregierung verpflichtet sei, bei der lettischen Industrie für eine bestimmte Summe Bestellungen vorzunehmen. Auch dieses Abkommen gab zu Klagen Anlass, da die für das verflossene Jahr versprochenen Bestellungen nicht alle eingelaufen sind. Bisher aber blieben auch diese Beschwerden erfolglos. Es ist nicht ausser acht zu lassen, dass dem Sowjetstaat auch der Handel ein politisches Mittel bedeutet, um weltrevolutionäre Propaganda zu treiben. Es werden daher nur zu oft Bestellungen nicht in dem Staate gemacht, der die günstigsten Angebote abgibt, sondern dort, wo es Moskau am besten in seine Politik hineinpasst.

Unter der Führung der A. E. G. wurde seit Jahren eifrig daran gearbeitet, die deutsch-russischen Handelsbeziehungen auszubauen. Die grossen Erwartungen, die man hegte, trafen nicht ein. Zieht man in Betracht, dass die Randstaaten zusammengenommen nur 8,5 Millionen Einwohner zählen gegen 139,7 Millionen in Sowjetrussland und sie trotzdem rund 9/11 des russischen Umsatzes erreichen, so ist es verständlich, dass in Kreisen der deutschen Industrie die Skepsis wächst. Man fragt sich, ob es einen Zweck hat, mit dem russischen Geschäft zu rechnen, so lange der Bolschewismus am Ruder ist. Dabei ist nicht zu übersehen, dass dieses klägliche Resultat nur zustande gekommen ist, nachdem zweimal deutscherseits dem russischen Wirtschaftskörper die belebende Spritze grosser Millionenkredite eingeflösst wurde. Unter solchen Umständen konnte man es nachfühlen, wenn die deutsche Wirtschaft darauf drang, die deutsch-russischen Handelsbeziehungen auf eine neue Grundlage zu stellen. Am 11. Februar 1928 begannen in Berlin Verhandlungen mit dem Zweck, das bestehende Handelsabkommen zu revidieren. Schon vordem sie infolge des Schachty-Prozesses abgebrochen wurden, zeigte es sich, dass russischerseits nur das Bestreben bestand, neue Kredite zu erhandeln. Und daher wird jetzt von deutscher Seite ernstlich erwogen, im Fall des Misslingens der Verhandlungen den deutsch-russischen Handelsvertrag am 12. September 1928 zum 12. März 1929 zu kündigen. Von deutschen Wirtschaftskreisen ist der Gedanke ausgesprochen, dass es ratsam wäre, da Sowjetrussland unter allen Umständen am Aussenhandelsmonopol festhalten will, für den Handel mit Russland in Deutschland ein ähnliches Institut zu schaffen. Damit soll verhütet werden, dass das russische Handelsmonopol die grosse Chance habe, in der Preisfrage eine deutsche Firma gegen die andere auszuspielen, während an den Preisen des Aussenhandelsmonopols nicht gerührt werden kann. Dieser Plan erscheint durchaus erwägenswert, denn er stellt beide Seiten auf den gleichen Boden. Diese Ansicht wird durch einen Aufsatz in der russischen Wirtschaftszeitung „Ekon. Shisn.", die gegen diesen Vorschlag Sturm läuft, unterstützt. Sie schreibt:

„Soweit die kapitalistische Welt immer mehr zum System des Monopols als Form ihres Handels übergeht, wird man damit als mit einer notwendigen Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft rechnen müssen. Etwas anderes aber sind Vereinbarungen und Vereinigungen, die speziell für den Handel mit Russland getroffen werden. Solchen Versuchen werden wir uns auf das entschiedenste widersetzen. Wenn solche Pläne, die sich gegen das Sowjet-Handelsmonopol richten, Wirklichkeit werden sollten, so werden wir zum direkten Boykott derartiger Organisationen schreiten und unsere Handelsgeschäfte mit solchen Ländern abbrechen."

Das genannte Blatt vermutet hinter diesem Vorschlag die Hände Englands. Doch das ist nichts anderes als Gespensterfurcht, die nur daraus zu erklären ist, dass im Bolschewismus alle Dinge, wie schon gesagt, vom politischen Standpunkt gewertet werden.

Sind schon all diese Bedenken gegen das Russlandgeschäft gross, so kommt noch der Schachty-Prozess hinzu. Nur Optimisten können nach dem bisherigen Verlauf auf einen günstigen Ausgang hoffen. Sowjet-Russlands innerpolitische Zustände verlangen eine Verurteilung, und die wird von der Klassenjustiz nach Wunsch geliefert. An der Verurteilung der russischen und deutschen angeklagten Ingenieure ist nicht zu zweifeln. Unter solchen Umständen erhebt sich die Frage, ob deutsche Firmen in Zukunft noch Ingenieure nach Russland schicken können, denen jederzeit ein ähnliches Schicksal, wie den jetzigen Angeklagten zustossen kann. Schon jetzt müsste die deutsche Industrie diese Frage entscheiden, um nach dem Urteil, das in Russland gefällt wird, sofort einheitlich vorgehen zu können. Nur wenn die russische Regierung einen festen Willen in Deutschland sieht, ist Aussicht dafür vorhanden, dass sie andere Seiten als bisher zeigt. Augenblicklich hat bei den heruntergewirtschafteten Handelsbeziehungen die russische Regierung zum Aufbau ihrer Industrie die deutsche Wirtschaft nötiger als umgekehrt. Aus dieser günstigen Lage sollte Deutschland die Konsequenzen ziehen, um zu gesunden Verträgen mit Russland zu kommen, oder um die Hände ganz aus dem ungünstigen russischen Geschäft zu ziehen.

Der Feldfrüchte-Anbau in der Tschechoslowakei. Nach den vorläufigen Anbauergebnissen. die soeben vom Statistischen Staatsamt vorgelegt werden, haben sämtliche Getreidearten gegenüber dem Vorjahr einen Anbau-Zuwachs erfahren. Dagegen ist der Zuckerrübenanbau zurückgegangen. Die Anbaufläche für Weizen ist um 10 000 ha gestiegen, die Anbaufläche für Roggen hat sich um 8000 ha. die für Gerste um 13 000 ha und die für Hafer um 3000 ha erhöht. Der Rübenanbau ist um 25 000 ha zurückgegangen. Im einzelnen stellen sich die Anbauflächen wie folgt (in Klammern die endgültigen Ergebnisse des Jahres 1927): **Winterweizen 586 000 ha (577 000 ha)**, Sommerweizen 64 000 ha (63 000 ha), Winterroggen 802 000 ha), (794 000 ha), Sommerroggen 26 000 ha (26 000 ha), Wintergerste 3500 ha (3600 ha), Sommergerste 721 000 Hektar (708 000 ha), Hafer 858 000 ha (855 000 ha), Mais 159 000 ha (158 000 ha), Raps und Rübsen 2300 (2400 ha), Flachs 21 600 ha (21 700 ha), Hanf 11 300 ha (11 300 ha), Zuckerrüben 269 000 ha (294 000 ha).

„Grodzisk", Chemische Werke A.-G. bei Warschau. Der Wert der Produktion konnte sich im Rechnungs jahr 1927 von 4 088 000 zł im Jahre 1926 auf 5 650 000 Złoty erhöhen. Die Gesamtunkosten sind in derselben Zeit um 1.15 Prozent gefallen. Die Bilanz schliesst mit einem **Verlust** von 793 717.20 zł, der durch die Fusion mit der A.-G. Hempel & Sohn und der A.-G. Hajnówka entstanden ist. Die Passiven betrugen bei den Gesellschaften 1 028 349,82 zł, so dass bei der Produktion der „Grodzisk" eigentlich ein Gewinn von 234 632,62 zł zu verzeichnen ist. Der Verlust wird teilweise durch Abschreibung vom Reservefonds gedeckt, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Das Grundkapital wird ausserdem von 800 000 auf 3 250 000 zł erhöht. Der Emissionspreis der neuen Aktien beträgt 50 zł. Die Unterbringung der neuen Emission ist z. T. schon sichergestellt.

Polnische Zinkwerke A.-G. in Będzin. Die Werke sind im Jahre 1927 durch die Aufnahme der Herstellung von Blechgefässen stark vergrössert worden. Der Absatz im Inlande und im Auslande war trotz starker englischer Konkurrenz zufriedenstellend. Die Gesellschaft schliesst das Rechnungsjahr 1927 mit einem **Reingewinn** von 221 996.18 zł. Zur Verteilung gelangen 6 Prozent Dividende und 6 Prozent Superdividende. Nach verschiedenen Abschreibungen und Uebertragungen werden noch 14 206.74 zł auf das laufende Rechnungsjahr vorgetragen. Die 12 zł Dividende pro 100-Złoty-Aktie ist ab 30. Mai 1928 in Będzin zahlbar.

„Patria", Versicherungsgesellschaft A.-G. in Warschau. Die Gesellschaft hat für das Rechnungsjahr 1927 einen Reingewinn von 70 829.10 zł zu verzeichnen, wovon 10 000 zł auf den Reservefonds, weitere 10 000 zł auf den Tilgungsfonds übertragen werden. Zur Verteilung gelangt eine 6prozentige Dividende, also 60 Groschen pro Aktie der ersten und zweiten Emission und 30 Groschen pro Aktie der dritten Emission.

Giesche A.-G. in Kattowitz. Die Bilanz schliesst für das vergangene Rechnungsjahr mit 379 294 839 zł. Vom erzielten **Reingewinn** in Höhe von 15 906 076 zł werden 12 Prozent Dividende verteilt.

Generalversammlungen.

15. 6. „Teatr Polski". Ordentliche Generalversammlung um 5½ Uhr in Posen in der Bank Związku, Plac Wolności 15.

15. 6. „Juta". Ordentliche Generalversammlung um 11 Uhr vormittags in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, ul. Fredry 1.

16. 6. „Spółka Stolarska". Ordentliche Generalversammlung um 11 Uhr vormittags in Posen, Stary Rynek 46/47.

16. 6. „Zap", Zakłady Przemysłowe in Bromberg. Ordentliche Generalversammlung um 10 Uhr in den Räumen der Gesellschaft, ul. Chrobrega 20.

16. 6. „Vesta", Versicherungsbank. Ordentliche Generalversammlung um 5 Uhr in der Universitätsbibliothek, Fr. Ratajczaka 4/6.

Märkte.

Getreide. Posen, 11. Juni. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	51.25—53.25
Roggen	49.75—51.25
Weizenmehl (65%)	70.75—71.75
Roggenmehl (65%)	72.75
Roggenmehl (70%)	70.75
Mahlgerste	46.50—47.50
Hafer	44.00—46.00
Weizenkleie	30.50—31.50
Roggenkleie	34.00—35.00
Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Blaue Lupinen	22.50—23.50

Gesamttendenz schwächer.

Weißer Einheitsweizen über Notiz.

Warschau, 9. Juni. Im heutigen Privatgetreidehandel herrschte verhältnismässige Ruhe. Das Angebot ist sehr reichlich, während die Nachfrage unverändert schwach geblieben ist. Notiert wird für 100 kg frei Warschau: Roggen 53.50, Weizen 60, Hafer 52, Grützgerste 49, Braugerste 53. Für 100 kg Futtermittel wird notiert: Hafer 53, Klee 27—29, gutes Heu 19—20, schlechtere Sorten 15—17, Stroh 14, Kleien 35—36.

Berlin, 11. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 260—263, Juli 278.5, Sept. 268.5. Tendenz schwach. **Roggen:** märk. 276—278, Juli 273.5, Sept. 253, Okt. 253. Tendenz schwach. **Gerste:** Sommergerste 245—275. **Hafer:** märk. 260—265. **Mais:** 242 bis 245. **Weizenmehl:** 32.25—36.25. **Roggenmehl:** 36.25—39. **Weizenkleie:** 16.75—17. **Weizenkleiemelasse:** 16.75—17.25. **Roggenkleie:** 18.5. **Viktoriaerbsen:** 50—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 24.5—26. **Peluschken:** 24—24.5. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 25—27. **Lupinen, blau:** 14.25—15.5. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Seradella, neue:** 23—28. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 22.6 bis 23.4. **Trockenschnitzel:** 15.6—15.8. **Soyaschrot:** 20.6 bis 21.2. **Kartoffelflocken:** 26.7—27.1.

Produktenbericht. Berlin, 11. Juni. Der hiesige Markt hatte die Festigkeit der überseeischen Sonnabendmärkte bereits zum Wochenschluss diskontiert, die schwachen Meldungen von Liverpool riefen heute hier eine nachhaltige Verstimmung hervor, da vor allem das Mehlgeschäft auch weiter keinerlei Anregung bieten kann. Die überseeischen Forderungen für Weizen und Roggen waren gegen Sonnabend erhöht, die zweite Hand blieb jedoch auch zu unveränderten Preisen abgabewillig. Inlandsgetreide behielt unveränderte Marktlage. In Mitteldeutschland befinden sich für die vorgeschrittene Jahreszeit noch ziemlich umfangreiche Weizenbestände, zu den ermässigten Preisen kommt aber nur wenig Angebot heraus. Auch gute Waggonware wird nur spärlich angeboten, dagegen liegt weiter reichliches Offertenmaterial für Futterweizen vor. Roggen zur Kahnverladung wird nur vereinzelt angeboten, die Nachfrage der Mühlen ist aber gleichfalls nur sporadisch. Waggonware wird nur in geringen Qualitäten angeboten, hierfür bekunden die Provinzmühlen weiter Aufnahmeneigung. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen sehr knappen Abgang. Am Lieferungsmarkt gingen bei Weizen und Roggen die am Sonnabend erzielten Preisgewinne wieder verloren. Hafer in guten und mittleren Qualitäten knapp angeboten, Forderungen und Gebote gingen aber ziemlich weit auseinander. Gersten fast umsatzlos.

Kartoffeln. Berlin, 11. Juni. Weisse 3.20—3.40, rote 3.50—3.70, gelbe 4.90—5.20, grossfallende und Industriekartoffeln über Notiz, Fabrikkartoffeln —.—.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 9. Juni. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften Warschaus, Lublins, Lodzs und Wilnas notiert folgende Grosshandelspreise für Butter und Eier ab 6. d. Mts.: Molkereibutter 1. Sorte 4.70—5.20, 2. Sorte 4.20—4.60. Zufuhren gross, Tendenz im Inland wie auch im Ausland schwach. Nachfrage besteht hauptsächlich für Butter 1. Sorte. Frische Eier pro Kiste (24 Schock) 175—185 zł bei behaupteter Tendenz.

Eier. Berlin, 9. Juni. Amtliche Börsennotierungen pro Stück in Pfennigen frei Waggon oder loko **Lager Berlin: Frische inländische Trinkeier** gestempelt über 65 Gramm 12½, Klasse A 60 Gramm 11, Klasse B 53 Gramm 9½, Klasse C 48 Gramm 8½, frische Eier Klasse A 10½, Klasse B 9, Klasse C 7½, dänische Eier 15½—16 lb. 10½, Posener grosse 9 bis 9¼, bulgarische 8, grössere russische 7½, normale 6¼—7, polnische kleine und mittlere 6—6½. Im Zusammenhang mit starken russischen Zufuhren ist die Tendenz am hiesigen Markt weiterhin schwach. Auch für die nächste Zukunft besteht keine Hoffnung auf irgendwelche Besserung der Marktlage. Das Geschäft hält sich in verhältnismässig engen Grenzen, da nunmehr sogar schon die Kühlhallen überfüllt sind. Unter den Preisrückgängen haben die besten Sorten am stärksten gelitten.

Drogen. (Mitgeteilt von Adolph Asch Söhne, Berlin.). Schellack: Nach den ständigen Preissteigerungen in den letzten Wochen kamen heute die Meldungen aus Kalkutta niedriger, und zwar T. N. orange schwimmend 200/— und Juni-Abladung 190/— und Juli-Abladung 185/— cif-Danzig. — Amerik. Harz: H. J. prompt $ 9,15, per Juli $ 9.05 und Juli-Abladung $ 8.85 cif-Hamburg. — Tran: Es liegen die interessanten Zahlen über die Fangergebnisse vor. In etwa 3 Wochen werden die Fischfänge wieder beendet sein und wird die Gesamtproduktion für 1928 nicht 53 000 hl Dampf-Tran übersteigen, gegenüber etwa 75 000 hl im Jahre 1927 und gegenüber sogar 123 000 hl im Jahre 1926. — Dieser Produktionszahl für dieses Jahr steht ein Exportbedarf aus Norwegen von etwa 95 000 hl gegenüber, so dass die Preisaussichten von den norwegischen Produzenten als unbedingt-steigende erachtet werden. — Terpentinöl: Ab-Lager-Hamburg: amerikanisch $ 18.75 per 100 kg, französisch $ 19.25 per 100 kg.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 9. Juni. Die Handelsfirma „Elibor" notiert folgende Preise loko Lager für 1 kg in Złoty: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 zł pro Kiste.

Zement 20.50 pro Fass, feuerfeste Ziegel 0.22 das Stück, Karbid 68 zł für 100 kg, oberschlesische Grob- und Würfelkohle 44 zł für 1 t.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	11.6.	9.6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.25G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	+	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.00G	54.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	-	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	93.00G	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	11. 6.	9. 6.		11. 6.	9. 6.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	0.80G	Herzf.-Viktor.	47.00B	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	85.00G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	108.00G	108.00G
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	22.00+	22.00G	Płótno	—	—
Cegielski H.	45.50G	45.50G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	100.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 11. Juni für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.33 zł, 100 schweizer Franken 171.03 zł, 100 französische Franken 34.93 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.00 zł, 100 Danziger Gulden 173.00 zł.

Der Złoty am 9. Juni 1928: London 43.52, Riga 58.65, Zürich 58.175, Neuyork 11.25.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	11.6.	9.6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	92.00	89.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	87.00	87.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.75	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	11. 6.	9. 6.		11. 6.	9. 6.
Bank Polski	197.00	195.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	138.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	33.00	32.75
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	87.75	87.75	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	39.00
Puls	—	—	Modrzejów	49.00	49.00
Spiess	162.50	162.50	Norblin	235.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	125.00	124.00
Elektr. Dąbr.	—	87.00	Parowozy	45.50	45.00
Elektryczność	—	—	Pocisk	10.75	10.75
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	62.00	62.00	Rudzki	50.00	50.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	9.75	—
Siła i Swiatło	152.00	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	29.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	17.50	—
Częstocice	60.25	60.00	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	242.00
W. T. F. Cukru	71.00	70.25	Herbata	—	—
Firley	69.50	69.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	102.50	101.00	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	11. 6. Geld	11. 6. Brief	9. 6. Geld	9. 6. Brief
Amsterdam	358.85	360.65	358.90	360.70
Berlin*)	212.88	213.29	212.75	213.17
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.4150	43.63	43.4150	43.63
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.99	35.16	35.00	35.17
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	—	—	46.81	47.05
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.07	125.69	125.08	125.70
Zürich	171.37	172.23	171.37	172.23

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	11. 6. Geld	11. 6. Brief	9. 6. Geld	9. 6. Brief
London	25.025	—	25.025	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.41	57.55	57.40	57.54
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.43	57.57	57.42	57.55

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Juni, 13,30 Uhr. Schon im heutigen Vormittagsverkehr war die Tendenz gut behauptet, obwohl die Sonnabendbörse in Neuyork einen schwachen Verlauf genommen hatte. Beachtung fand die wirtschaftliche Kundgebung des Hansabundes, die Aufrechterhaltung des Tariferhöhungsantrages seitens des Verwaltungsrates der Reichsbahn, die Meldungen über die Regierungsbildung und der heute erschienene Reichsbankausweis, der günstig beurteilt wurde, obwohl er mit einer Entlastung von ca. 250 Mill. für Wechsel und Lombard und mit einer Notenabnahme um rund 270 Mill. nicht über das normale Mass hinausging. In erster Linie verhinderte aber die gute positionstechnische Verfassung der Börse ein neues Abgleiten der Kurse. Die Engagements sind stark abgebaut. Da Reportgeld reichlich vorhanden war und auch der Tagesgeldmarkt eine weitere Erleichterung brachte, rechnete man mit einem glatten Verlauf des Medios. Bei allgemein sehr kleinem Geschäft und geringem Ordereingang zeigten die ersten Notierungen kein einheitliches Bild. 1—3prozentige Kurserhöhungen waren in der Ueberzahl. Waldhof und Glanzstoff waren um 7 Prozent, Bemberg um 14 Prozent erhöht. Im Verlaufe war es allgemein weiter fester und neue Deckungen führten zu 1—3prozentigen Kurssteigerungen. Es verlautete, dass der bevorstehende Reparationsbericht günstig gehalten sei und dass gegen Ende des Monats eine Sitzung der Privatbankiers stattfinden werde, die sich erneut mit der Abschaffung des Medio befassen soll. Gut lagen noch Schiffahrtswerte, Dessauer Gas, Siemens, Tietz, Stoehr, Kunstseideaktien, Reichsbank usw. Harburg-Gummi zeigten dagegen rückgängige Tendenz, da anscheinend der gemeldete Stillstand in den Zusammenschlussverhandlungen in der Gummireifenindustrie verstimmte. Anleihen eher freundlicher, Ausländer geschäftslos. Devisen etwas angeboten. Pfund international schwächer. Geldmarkt leichter, Tagesgeld 5—6½ Prozent, die übrigen Sätze unverändert.

Pfandbriefmarkt uneinheitlich, im allgemeinen aber gehalten. Farbenbonds 148 Geld. Auch nach 1 Uhr blieb die Tendenz freundlich, Geschäft war aber nur in wenigen Spezialpapieren festzustellen.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	11. 6.	9. 6.		11. 6.	9. 6.
Dt. R.-Bahn	94.00	94.37	Goldschmidt	101.00	102.00
A.G.f.Verkehr	196.00	198.00	Hbg. Elk.-Wk.	160.50	158.62
Hamb. Amer.	164.75	163.00	Harpen. Bgw.	—	—
Hb.Südam.	—	—	Hoesch	143.50	143.00
Hansa	211.00	—	Holzmann	152.75	151.25
Nordd. Lloyd.	156.50	156.00	Ilse Bgbau.	266.00	264.00
Al.Dt.Kr.Anst.	141.50	141.50	Kaliw. Asch.	218.50	214.00
Barmer Bank	149.00	147.25	Klöckner	133.50	130.25
Berl.Hls.-Ges.	273.00	271.00	Köln-Neuess.	140.37	140.25
Com.u.Pr.-Bk.	191.00	188.00	Löwe, Ludw.	246.00	243.00
Darmst. Bank	280.25	275.50	Mannesmann	143.00	143.50
Deutsch.Bank	168.00	168.00	Mansf. Bergb.	119.75	119.50
Disc.-Ges.	165.00	165.00	Metallbank	153.25	152.75
Dresdner Bk.	167.00	166.50	Nat. Auto-Fb.	87.00	83.75
Mtdtsch.K.Bk.	208.00	207.50	Oschl. Eis. Bd.	104.00	104.00
Schulth. Patz.	363.75	356.00	Oschl. Koksw.	103.00	102.00
A. E. G.	183.25	180.75	Orenst. u. Kop.	123.75	122.75
Bergmann	207.00	201.25	Ostwerke	322.00	319.00
Berl. Msch.-F.	129.75	—	Phönix Bgbau	98.50	98.00
Buderus	87.50	86.25	Rh.Braunkoh.	306.50	301.00
Cop. Hisp. Am.	620.00	615.00	Rh. Elek.-W.	169.00	167.00
Charl. Wasser	129.50	129.00	Rh. Stahlwk.	163.25	163.50
Conti Caoutch.	146.50	146.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	115.00	114.25	Rütgerswerke	96.00	94.75
Dessauer Gas	209.50	204.00	Salzdetfurth	413.00	401.25
Dt.Erdöl-Ges.	143.00	139.75	Schl. Elek.-W.	255.00	250.00
Dt. Maschinen	56.00	53.75	Schuckt. & Co.	207.50	203.25
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	357.00	351.50
El. Lief.-Ges.	—	172.00	Tietz, Leonh.	315.00	309.00
El. Licht u.Kr.	232.00	230.00	Transradio	161.00	159.00
Essen. Steink.	—	128.00	Ver.Glanzstoff	738.00	720.00
I. G. Farben	274.00	272.25	Ver. Stahlw.	100.37	100.25
Felten u.Guill.	130.50	130.00	Westeregeln	219.50	—
Gelsenk. Bgw.	141.50	140.75	Zellst. Waldh.	310.00	300.50
Ges. f. el. Unt.	282.00	278.00	Otavi	53.50	52.75

	11. 6.	9. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.50	51.50
„ „ 60-90 000	54.20	54.30
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	19.10	19.00

Industrieaktien.

	11. 6.	9. 6.		11. 6.	9. 6.
Accumulator.	166.00	—	Laurahütte	77.50	—
Adlerwerke	101.00	—	Lorenz	151.50	149.75
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	663.00	—	Nordd. Wollk.	214.50	211.25
Berger, Tiefb.	418.00	—	Pöge, Eltr.-W.	111.50	105.25
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	40.50	—
Dt Wollw.	52.50	—	Sachsenwerke	139.50	—
Dt. Eisenhd.	80.50	—	Sarotti	235.50	230.00
Feldmühle	226.00	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	136.00
Hohenlohe	90.00	—	Schl. Textil	—	58.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	367.00	362.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	184.00	182.00
Lahmeyer	177.00	176.00			

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	11. 6. Geld	11. 6. Brief	9. 6. Geld	9. 6. Brief
Buenos Aires	1.781	1.785	1.782	1.786
Canada	4.170	4.178	4.170	4.178
Japan	1.953	1.957	1.953	1.957
Konstantinopel	2.148	2.152	2.148	2.152
London	20.405	20.445	20.417	20.457
New York	4.1800	4.1880	4.1815	4.1895
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
Uruguay	4.281	4.289	4.261	4.269
Amsterdam	168.65	168.99	168.74	169.08
Athen	5.425	5.435	5.405	5.415
Brüssel	58.375	58.495	58.40	58.52
Danzig	81.55	81.71	81.55	81.71
Helsingfors	10.52	10.54	10.521	10.541
Italien	21.995	22.035	22.02	22.06
Jugoslawien	7.358	7.372	7.355	7.369
Kopenhagen	112.17	112.39	112.20	112.42
Lissabon	18.43	18.47	18.33	18.37
Oslo	111.97	112.19	112.01	112.23
Paris	16.43	16.47	16.445	16.485
Prag	12.388	12.408	12.392	12.412
Schweiz	80.50	80.66	80.56	80.72
Sofia	3.022	3.028	3.022	3.028
Spanien	69.48	69.62	69.62	69.76
Stockholm	112.17	112.39	112.24	112.46
Budapest	72.92	73.06	72.96	73.10
Wien	58.80	58.92	58.83	58.95
Kairo	20.93	20.97	20.937	20.977
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 11. Juni. Auszahlung Warschau: 46.825—47.025, grosse Złotynoten 46.55—46.95, kleine Złotynoten 46.50—46.90, 100 Reichsmark = 212.65—213.56.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Ausschreibung

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. Posen für das Reit- u. Fahrturnier in Garzyn am Sonntag, 8. Juli 1928, nachm., auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Müller-Górzno.

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. und des Landbunds Weichselgau.)

1. **Zuchtmaterialprüfung.** Getrennt für Grundbesitz bis zu 500 Morgen und Grundbesitz über 500 Morgen. **Warmblut.** a) Hengste, dreijährige und älter; b) Stuten, dreijährig und älter; sechsjährige und ältere Stuten müssen nachweislich (Füllenschein) mindestens einmal gefohlt haben. Bei genügender Beteiligung Sonderpreis für Familien. Schweres und leichtes Warmblut kann bei genügender Beteiligung getrennt beurteilt werden.
2. **Jagdspringen Klasse A.** Offen für alle Pferde, die in Klasse A noch nicht gesiegt haben und in einer höheren Klasse keinen ersten bis dritten Preis hatten, und für Reiter, die noch nicht dreimal gesiegt haben. Hindernisse: Hürde ohne Stange 80 Zentimeter; Triplebar 90 Zentimeter, 1 Meter breit; Doppelsprung 80 Zentimeter, 8 Meter Abstand; Koppelrick 80 Zentimeter; Mauer 90 Zentimeter; Gattertor 90 Zentimeter; Bretterzaun 90 Zentimeter; Koppelrick 90 Zentimeter.
3. **Gruppenspringen.** Offen für alle Pferde. Hindernisse wie Jagdspringen Klasse A.
4. **Eignungsprüfung für Wagenpferde.** a) Ein- und Zweispänner; b) Mehrspänner. Gefahren von Herren und Damen.
5. **Jagdspringen Klasse L.** Offen für alle Pferde, welche noch nicht in Klasse S. gesiegt und in Klasse M nicht mehr als vier Siege haben. Pferde, die bereits in Klasse M gesiegt und in Klasse L zwei oder mehr Siege haben, springen drei Hindernisse 10 Zentimeter höher. Pferde, welche in Klasse M gesiegt oder in Klasse L mehr als vier Siege haben, springen sechs Hindernisse 10 Zentimeter höher. Neun Hindernisse, nicht über 1,10 Meter. Hochweitsprünge 1 Meter breit, Gräben 2,50 Meter breit.
6. **Vielseitigkeitsprüfung.** Anforderungen: a) Eignungsprüfung für Reitpferde mit Mindestleistungen; b) Jagdspringen Klasse L; c) Eignungsprüfung für Wagenpferde (Einspänner). Bewertung: a zu b zu c wie 3 zu 4 zu 5. Die errechnete niedrigste Zahl ergibt die Höchstplazierung.
7. **Reitprüfung Klasse L.** Anforderungen T. O. § 23.
8. **Jagdspringen Klasse M.** Offen für alle Pferde. Zehn Hindernisse nicht über 1,20 Meter Höhe. Hochweitsprünge nicht über 1,20 Meter Breite, Gräben nicht über 3 Meter. Sieger in Klasse S springen von den zehn Hindernissen sechs Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Pferde mit mindestens drei Siegen in Klasse M springen von den zehn Hindernissen drei Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Es wird nicht nach Zeit gerichtet; bei gleicher Fehlerzahl wird gestochen.
9. **Eignungsprüfung für Wagenpferde** von ländlichen Besitzern unter 500 Morgen bei mindestens vier Nennungen.

Bei weniger als fünf Nennungen zu jeder Preisbewerbung ist die Turnierleitung berechtigt, die betreffende Preisbewerbung ausfallen zu lassen bzw. mehrere Unterabteilungen zusammenzulegen. Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Aenderungen des Programms vorbehalten.

Vorprüfung zu 1. vormittags 9 Uhr am Turniertage. Vorprüfung zu 6 a am Vortage 6 Uhr nachm. Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich eine halbe Stunde vor Beginn des Turniers auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten. Nenngeld für die Zuchtmaterialsprüfung (Familien ein Nenngeld) und für Eignungsprüfung für Wagenpferde (Mehrspänner) 10 zl pro Pferd. Nenngeld für alle anderen Konkurrenzen 15 zl pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsschluß am Donnerstag, 28. 6., Nachnennungsfrist am Dienstag, 3. Juli, mit doppeltem Nenngeld. Nachnennung auf dem Turnierplatz mit dreifachem Nenngeld. Nichtmitglieder der Turniervereinigung bei der Welage zahlen das doppelte Nenngeld. Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Geschäftsstelle Leszno, ul. Lipowa 19, Telephon Nr. 218, zu richten. Allen Nennungen ist gleichzeitig das Nenngeld beizufügen. Für Pferde, die in Garzyn untergestellt werden sollen, muß ein tierärztliches Gesundheitszeugnis beigebracht werden. Die Pferde müssen von maul- und klauenseuchefreien Gehöften kommen.

Futter für die Pferde ist mitzubringen. Die Kutscher können sich bei dem Gastwirt Stolz in Garzyn verpflegen. Unterbringung in Garzyn möglich.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Aus Stadt und Land.

Posen den 11. Juni.

Der Durchschnittspreis für Roggen

beträgt im Monat Mai 1928 in der Wojewodschaft Posen für den Doppelzentner 51,82 zl. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

× **Rundfunkprogramm** für Dienstag, 12. Juni. 7—7.15: Frühgymnastik. 13—14: Zeitsignal, Mittagskonzert. Im Programm: Strauß: Ouvertüre zu „Eine Nacht in Venedig“; Nedbal: Potpourri aus „Polenblut“; Offenbach: Musette; Newin: Narcissus; Drigo: Les millions d'Arlequin (Suite). 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat.-Meldungen. 17—17.20: Englisch. 17.20—17.45: L. Mikolajczak: Ueber die Landesausstellung. 17.45—18.55: Uebertragung aus Wilna. 19—19.20: Neues über die Landesausstellung. 19.20—22.30: Opernübertragung aus Kattowitz: Czajkowski „Pique-Dame“. 22.30—22.50: Zeitsignal, Beiprogramm. 22.50—23: Pat.-Meldungen, Wirtschaftsnachrichten, Wetterdienst. 23—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal“.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 9. Juni. Auf eigenartige Weise kam in Radegosch der 20jährige Paul Patela ums Leben. Er war unterwegs, um Gras zu holen, als in der Nähe des Kirchhofs ein wildes Kaninchen ihm den Weg kreuzte und in seinem Bau an einem sandigen Bergabhang verschwand. Patela rannte dem Kaninchen nach, erweiterte den Kaninchenbau und kroch hinein. Plötzlich lösten sich große Erdmassen los und verschütteten ihn, so daß er den Erstickungstod fand.

* **Bromberg,** 9. Juni. Vermißt wird seit dem 24. Mai der bei seinen Eltern, Salwinerstraße 21, wohnhafte, 21jährige Konrad Borek, der mit einem Sommermantel und grauem Anzug bekleidet war. — Ein Autozusammenstoß ereignete sich heute nacht an der Ecke Bahnhof- und Fischerstraße. Beide Gefährte, es handelt sich um die Autotaxen 25 und 36, wurden schwer beschädigt. Personen kamen bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden. Die Schuld an dem Unfall haben sich die beiden Chauffeure selbst zuzuschreiben. — Während der Mittagspause der Angestellten drangen am 6. d. Mts. Einbrecher in die Büroräume des Spiritusmonopols in der Wilhelmstraße 35e ein, wo sie die eiserne Geldkassette sprengten, in der Hoffnung, einen größeren Raub zu machen. Sie hatten jedoch die Rechnung ohne den Kassierer gemacht, der kurz vorher 16 000 Zloty der Bank überwiesen hatte. Als die Einbrecher die Büroräume verlassen wollten, trafen sie die Frau des Portiers, die sie fragte, was sie jetzt hier wünschten, da doch die Büros geschlossen seien. Darauf ergriffen die Eindringlinge die Flucht, wurden aber von verschiedenen Arbeitern verfolgt und der eine von ihnen verhaftet. Es handelt sich um den Kellner Jan Machaliński. Der zweite Einbrecher ist entkommen.

* **Dolzig,** 10. Juni. Schützenkönig wurde der Schlossermeister M. Wybieralski, Ritter St. Latanowicz.

□ **Gnesen,** 9. Juni. Am 8. d. Mts., abends, wurde in Swiniary hiesigen Kreises dem Landwirt Otto Rühmkorff aus der elterlichen Wohnung ein erst etwas gebrauchtes Herrenfahrrad, Marke Panzer, Nr. 507 421, mit schmalen gelben Felgen, Spiralfedersattel mit etwa 20 Federn, ohne Handbremse, gestohlen.

* **Inowrocław,** 9. Juni. Seinen Verletzungen erlegen ist am Sonnabend abend der während eines Autounfalls in der vergangenen Woche verunglückte 15jährige Jan Ilosowski. Bei einem am Montag in Zbrosławice (fr. Neudorf bei Argenau) niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz u. a. auch in den Stall des Schulzen M. Litwicki und tötete drei Pferde auf der Stelle, während ein viertes Pferd stark verletzt wurde. Durch das infolge des Blitzschlages entstandene Feuer wurde der Pferde- und ein Viehstall vollständig eingeäschert. Das Rindvieh konnte mit vieler Mühe gerettet werden.

* **Kempen,** 9. Juni. Unter die Räder eines Güterzuges ist der 17jährige Adam Albrechtowicz bei Herby gekommen. Albrechtowicz war Schüler der Mittelschule. Der Tod trat auf der Stelle infolge Eindrückens des Brustkastens ein. Neben der Leiche fand man ein völlig unversehrtes Fahrrad. Es wird angenommen, daß es sich um Selbstmord handelt.

* **Krotoschin,** 9. Juni. Am Donnerstag abends 8¼ Uhr stand das Fuhrmannsche Sägewerk in Flammen. Sämtliche Maschinen brannten nieder. Der Schaden ist, da das Objekt nur gering versichert war, sehr groß. Rettungsmöglichkeiten waren, da kein Wasser in der Nähe, nicht vorhanden. Trotzdem aber ist es dem energischen Eingreifen unserer Feuerwehr und einer Abteilung Soldaten zu verdanken, daß das Feuer trotz herrschenden Windes nicht auf den reich bespickten Holzplatz übergriff. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

□ **Lissa i. P.,** 9. Juni. Heut ist die über die Stadt und den Kreis Lissa vor einigen Monaten verhängte Hundetollwutsperre aufgehoben worden.

□ **Obra,** 10. Juni. Schützenkönig wurde Aleksy Gałęzowski, 1. Ritter Franciszek Mańczyński, 2. Ritter Leon Zyznarski.

* **Xions,** 10. Juni. Schützenkönig wurde Krajewski, Vizekönig Łagodzki, 1. Ritter Śmierszniewicz, 2. Ritter Bankdirektor Chylik.

* **Zerkow,** 10. Juni. Schützenkönig wurde der Innungsmeister Walenty Pawłowski, Vizekönig Mieczysław Zyczyński.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Strasburg,** 10. Juni. Beim Holzfällen in der Staatsforst erlitt der Waldarbeiter Murawski in Zaborowo einen Unfall, indem er von den Aesten eines niederfallenden Baumes an Hals und Rücken getroffen wurde. Er mußte von der Unfallstelle fortgetragen werden. Sein Zustand ist bedenklich. — In Gorczenica ist Unterleibstyphus ausgebrochen. Die Kranken wurden in das Krankenhaus nach Strasburg eingeliefert.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz,** 10. Juni. In Rogau wettete der Arbeiter Robert Gawlik, einen Liter Czysty auf einmal austrinken zu können. Sein Vorhaben führte er auch aus, mußte es aber mit seinem Leben bezahlen, da er am folgenden Tage an den Folgen einer Alkoholvergiftung gestorben ist.

Aus Ostdeutschland.

* **Bischofswerder,** 10. Juni. In Conradswalde richtete am Dienstag abend ein großer Brand erheblichen Schaden an. Zwei Wohnhäuser, ein Stall und eine Scheune sind zerstört worden. Dabei wurde viel totes Inventar vernichtet. Auch vier Schweine und zahlreiche Hühner sind mitverbrannt. Die aus der Umgegend erschienenen Feuerwehren konnten schließlich den Brand trotz des starken Sturmes löschen. Wie verlautet, liegt fahrlässige Brandstiftung durch Kinder vor.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

H. H. 1. Bei Adoptivkindern beträgt die Erbschaftssteuer bei einem Objekt von 3000—5000 zl 6 Prozent, 5000—10 000 zl 7 Prozent, 10 000 bis 20 000 zl 8 Prozent, 20 000—50 000 zl 9 Prozent, 50 000—100 000 zl 10 Prozent, 100 000 bis 200 000 zl 11 Prozent, 200 000—500 000 zl 12 Prozent und so fort bis 25 Prozent. 2. Der Grundstücksverkaufsstempel beträgt 4 Prozent des Wertes, d. h. in Ihrem Falle 12 000 zl, zuzüglich 10 Prozent der Steuer, zusammen also 13 200 zl.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 9. Juni. Die 2. Strafkammer verurteilte den Müllermeister Franciszek Dykiert aus Cielcza, Kreis Jarotschin, zu 1 Jahr Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und dauerndem Verlust des Rechtes, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, weil er in einer Streitsache Nowak gegen Krajewski eine falsche eidesstattliche Erklärung abgegeben hatte.

* **Bromberg,** 9. Juni. Folgen einer eingelegten Revision. Der Volksschullehrer Bronisław Trembicki von hier wurde im vorigen Jahre wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit, verübt an einer Schülerin, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Für fünf Monate bewilligte ihm das Gericht eine Bewährungsfrist, so daß er nur einen Monat zu verbüßen hatte. T. legte aber gegen das Urteil Revision ein, und da das Alter der Zeugin ungenau angegeben war, wies das Appellationsgericht die Sache zu nochmaliger Verhandlung zurück. Die Beweisaufnahme erbrachte dieselben Ergebnisse wie bei der ersten Verhandlung, so daß der Angeklagte wieder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Eine Bewährungsfrist bewilligte das Gericht diesmal dem Angeklagten nicht, folglich muß er die Strafe voll verbüßen. In der Urteilsbegründung geißelte der Vorsitzende mit scharfen Worten die Tat des Angeklagten und betonte, daß er sofort aus dem Dienst entlassen werden müßte.

* **Ostrowo,** 9. Juni. Im Oktober 1927 brachen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis aus der Klempner Witek aus Dębnica, der Korbmacher Kraszkiewicz aus Pleschen und der Arbeiter Josef Kaczmarek aus Kowalew. Sie entflohen aus dem Gefängnis, indem sie die Gitter durchfeilten und sich dann an aus Laken gefertigten Stricken herunterließen. Sie wurden eingefangen und jetzt von der Strafkammer des hiesigen Amtsgerichts verurteilt, und zwar Wittek zu 7 Monaten, Kraszkiewicz zu 8 Monaten und Kaczmarek zu 6 Monaten Gefängnis. — Weiter wurde der Buchhalter Felix Polina aus Warschau von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er raubte im September 1927 der Marie Janicka in Ostrowo während ihrer Abwesenheit die ganze Wohnung aus.

Sport und Spiel.

„Warta“ — F. C. 3 : 1.

Das mit großer Spannung erwartete Treffen zwischen Warta und dem „Leader“ der Liga ist von den Kattowitzern verloren worden, obwohl sie weit mehr vom Spiel hatten und in der zweiten Halbzeit recht stark drückten. Die Niederlage der Gäste hat ihre Ursache in der sehr guten Abwehr der Grünen und in der Schußindisposition der Schwarzweißen. Beide Mannschaften verpaßten eine ganze Reihe günstiger Torgelegenheiten. Dem schön fair geführten Kampfe wohnten etwa 8000 Zuschauer bei. Der „Dziennik Poznański“ hatte nicht umsonst aufgefordert, sich zahlreich einzustellen, um die Grünen anzufeuern. Wenn man aber glaubte, daß bei den geringsten Anlässen einige Ueberpatrioten sich produzieren konnten, dann hatte man die Rechnung ohne den Wirt gemacht, da die Kattowitzer durch ihr musterhaftes Betragen solche Regungen im Keim erstickten, obwohl sich etliche über manch Mißgeschick des Gegners zu freuen wußten und ihre Antipathie nicht recht zu zügeln vermochten. Aber die Ligameisterschaft war ja in großer Gefahr: daß nämlich ein deutscher Klub den Meistertitel erringen könnte! F. C. muß doch wohl diesen Titel für ehrenvoll genug halten, um darum zu kämpfen. Man sollte doch endlich einmal die Politik aus dem Sport ausschalten.

*

Die Fußballolympiade ist noch nicht beendet, da Argentinien im Finale gegen Uruguay ein Remis von 1 : 1 zu erzwingen vermochte.

Das Spiel Polen—Amerika endete unentschieden 3 : 3. Die Polen konnten sich also für ihre 3 : 2-Niederlage vom Jahre 1924 nicht revanchieren. Die polnische Mannschaft enttäuschte und erfuhr auch während des Spiels einige Veränderungen. Dem Spiele wohnten der Staatspräsident, der amerikanische Gesandte Stetson und andere Würdenträger bei.

Zwei neue polnische Rekorde wurden gestern bei den olympischen Ausscheidungskämpfen in Warschau aufgestellt, und zwar von Bieniakowski im 400-Meterlauf und von der Stafette Weiß, Nowakowski, Bieniakowski und Kostrzewski über 4 × 400 Meter. Trojanowski glich die Höchstleistung über 110-Meter-Hürden (16 Sek.) aus.

Spielplan des Teatr Wielki.

Montag, 11. Juni: **„Zygmunt August“.**

Dienstag, 12. Juni: **„Madame Butterfly“.**

Mittwoch, 13. Juni: **„Bote Nr. 6666“.**

Donnerstag, 14. Juni: **„Carmen“.** (Gastspiel Marja Janowska-Kopczyńska.)

Freitag, 15. Juni: **„Ein Herbstmanöver“.**

Sonnabend, 16. Juni: **„Aida“.** (Gastspiel Mieczysław Perkowicz.)

Sonntag, 17. Juni: **„Bote Nr. 6666“.**

Montag, 18. Juni: **„Bajazzo“** und **„Scheherezade“.** (Letztes Gastspiel Mieczysław Perkowicz.)

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoransage für Dienstag, 12. Juni.

= **Berlin,** 11. Juni. **Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig, keine oder nur kurz dauernde Niederschläge. Tagsüber warm, westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Küstengebiet und im Osten des Reiches noch Niederschläge, sonst Besserung des Wetters, tagsüber besonders im Westen wieder warm.**

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der Bergmann **Johann Kauch,** wohnhaft in Wanne-Eickel, Magdeburgerstr. 54, 2. die berufslose **Maria Klimczak,** wohnhaft in Posen, Wielkie Garbary 52, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Wanne-Eickel u. Posen zu geschehen.

Wanne-Eickel, am 5. Juni 1928.

Der Standesbeamte:
I. V. Barem.

daß Woldemaras im Herbst auf eine weitere Hinausschiebung spekulieren werde. Auf diese Möglichkeit müsse Polen nicht nur vorbereitet sein, sondern es müsse sich dagegen sichern. Der Völkerbundsrat habe, indem er zweimal Nachsicht übt, mehr für Litauen getan, als es in seinem eigenen Interesse liege. Wenn die Taktik des Herrn Woldemaras ihm im Herbst eine weitere Verzögerung geben sollte, dann würde es einfach eine Lächerlichmachung des Ansehens des Völkerbundes bedeuten. Es müßte Herrn Woldemaras klar gemacht werden, daß sein bisheriges Spiel unbedingt ein Ende nehmen müsse, sonst könnten Polen im Herbst die Hände freigemacht werden. Wenn diese Aufklärung in Kowno in entsprechender Weise geschähe, dann könne man die Gewißheit haben, daß die polnisch-litauischen Verhandlungen rascher fortschreiten würden.

Der „Glos Lubelski“, der in den letzten Tagen eine redaktionelle Radikalisierung erfahren haben soll, erklärt, daß die polnisch-litauische Frage vor dem Völkerbundsrat die Wendung genommen habe, die man erwartet hätte. Es sei sonderbar, daß Polen im Konflikt mit Litauen den Krieg gewinne, den Frieden aber verliere. Wenn es gewissen politischen Kreisen darum gegangen sei, die Triumphreise Pilsudskis nach Genf zu dekorieren, dann hätte man das billiger machen können, als durch eine Beunruhigung Europas mit Woldemaras, Kowno und einem Kriege. Pilsudski habe wohl eine schlaflose Nacht gehabt, als er sich immer wieder die Frage vorlegte, ob man gegen Litauen mobilisieren solle (Siehe Unterredung mit der Pat), wer hätte aber in seiner Umgebung damals ernstlich an einen Krieg gedacht? Und wer hätte auf der gegenwärtigen Session in Genf wegen des polnisch-litauischen Konflikts einen Krieg in Erwägung gezogen!? Nach den Presseberichten seien die Diplomaten der Kownoer Abenteuer so satt gewesen, daß sie bei der Abstimmung nur durch Kopfbewegungen ihren Unwillen bekundeten. Und das solle Kriegsgefahr bedeuten? Polen hätte Woldemaras ruhig seine Possen reißen lassen sollen und es wird keine Hurra-Politik mit Kowno treiben.

Die Besatzung der „Italia“ am Leben.

Neue Funkmeldungen.

Kingsbay, 10. Juni. Nach einer Funkmeldung, die die „Citta di Milano“ um 4 Uhr nachmittags aufgefangen hat, ist die genaue geographische Position der „Italia“: 80 Grad 30 Minuten nördlicher Breite, 28 Grad östlicher Länge.

Oslo, 10. Juni. Wie aus Kingsbay gemeldet wird, soll festgestellt worden sein, daß die gesamte Besatzung der „Italia“ sich am Leben befindet.

Rom, 10. Juni. Wie die Abendblätter melden, hat das Mutterschiff der Nobile-Expedition, die „Citta di Milano“, heute vormittag 11.15 Uhr folgendes drahtlose Telegramm von der „Italia“ erhalten: „Unsere Expedition befindet sich am **80. nördl. Breitengrad und 28. östl. Längengrad.“** Aus weiteren Mitteilungen aus Kingsbay geht hervor, daß **alle Beteiligten der Expedition gerettet** sind. Der angegebene Punkt befindet sich **zwischen dem Nordkap und dem Kap Platen auf Nordostland.** In Rom löste das Telegramm größte Begeisterung aus. Es werden feierliche Kundgebungen veranstaltet.

Die schwierige Lage der „Italia“-Mannschaft.

Oslo, 11. Juni. (R.) Die „Citta di Milano“ hat am Sonntag wieder Verbindung mit der Mannschaft der „Italia“ gehabt. Der Grund des Scheiterns der „Italia“ ist noch nicht bekannt. Doch nimmt man an, daß die „Italia“ durch Schnee und Eis niedergedrückt worden ist und die Propeller durch Eisschollen zerschmettert worden sind. Zwei Mann der Besatzung sind schwer verletzt. Wie aus den Funksprüchen hervorgeht, versucht die „Italia“-Mannschaft alles Mögliche, um sich in Richtung auf die Küste fortzuarbeiten. Doch sind die Aussichten dafür nur sehr gering. **Es mangelt an Ausrüstungsgegenständen und Fußbekleidung. Nahrungsmittel sind für 1½ Monate vorhanden.** Riiser Larsen ist am Sonntag früh von der „Hobby“ geflogen, um mit Lützow-Holm zusammen den Versuch zu unternehmen, die „Italia“-Mannschaft zu erreichen. Riiser Larsen hat dem Führer der „Citta di Milano“ geraten, den stärksten russischen Eisbrecher zu Hilfe zu rufen.

Die Regierungsbildung in Deutschland

Kombinationen. — Die Parteiführer bei Hindenburg.

Berlin, 11. Juni. (daz.) Der Reichspräsident hat am Sonnabend vormittag um 10.30 Uhr den bisherigen Reichstagspräsidenten Löbe empfangen und mit ihm die parlamentarische Lage und die Bildung der neuen Regierung besprochen.

Daran anschließend hat der Reichspräsident die Führer der größeren Reichstagsparteien in der Reihenfolge der Größe der Parteien empfangen. Für die Sozialdemokratische Partei erschien Hermann Müller, für die Deutschnationale Partei Graf Westarp, für das Zentrum Herr v. Guérard, für die Deutsche Volkspartei Dr. Scholz, für die Wirtschaftspartei Abg. Drewitz, für die Demokratische Partei Dr. Koch, für die Bayerische Volkspartei Abg. Leicht.

Die Besprechungen hatten nur informatorischen Charakter. Der Reichspräsident hat sich seine Entschließungen bis nach der formellen Demission des gegenwärtigen Kabinetts, das heißt bis Dienstag vormittag, vorbehalten.

*

In unterrichteten politischen Kreisen wird nicht mehr bezweifelt, daß die Verhandlungen im Reiche schließlich mit der Bildung der Großen Koalition enden werden.

Demnach erscheint es als sicher, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Hermann Müller zum Reichskanzler ernannt werden wird. Hermann Müller hat diese Würde bereits einmal im Jahre 1920, nach dem Kapp-Putsch, bekleidet. Das Reichsaußenministerium wird in den Händen von Dr. Stresemann, das Reichswehrministerium in den Händen des Generals Groener bleiben.

Die Besetzung aller anderen Ministerien ist dagegen völlig ungewiß. Das Reichsministerium des Innern wird voraussichtlich dem Sozialdemokraten Severing zufallen, außerdem wird die Sozialdemokratie mindestens noch das Wirtschafts- oder das Arbeitsministerium beanspruchen. Beim Wirtschaftsministerium steht der Anspruch der Deutschen Volkspartei entgegen, die vermutlich an Dr. Curtius festhalten wird; vom Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß er kein Ministerium mehr übernehmen wolle. Ein schwerer Kampf wird um das Finanzministerium entbrennen, wofür von den Sozialdemokraten Hilferding, von den Demokraten Reinhold präsentiert wird (die in einigen Blättern aufgetauchte Kombination, für Herrn Reinhold ein Reparationsministerium in Verbindung mit dem Ministerium für die besetzten Gebiete zu schaffen, ist zweifellos abwegig). Für das Justizministerium kommt entweder ein Sozialdemokrat (Landsberg?) oder ein Zentrumsmann (v. Guérard?) in Frage.

Die letzten Telegramme.

Noch immer keine Nachricht von der Xenia.

London, 11. Juni. (R.) Laut „Daily Expreß“ ist bis gestern mitternacht keine Nachricht über den Eindecker „Xenia“ eingetroffen, in dem die Herzogin von Bedford gestern von Lympne nach Indien abgeflogen ist, mit der Absicht, die fast 9000 Meilen weite Strecke in 8 Tagen zurückzulegen. Das Flugzeug sollte um 6.30 Uhr in Sofia eintreffen. Beim Start wäre das Flugzeug fast verunglückt, da es mit dem Unterbau mit den Telegraphendrähten in Berührung kam.

Schwerer Hagelschlag in der Umgebung von München.

München, 11. Juni. (R.) In der Umgebung von München, vor allem im Isartal in der Gegend von Deisenhofen, sowie bis in die Gegend des Starnberger Weg und des Würmtales, richtete am Sonntag nachmittag starker Hagelschlag großen Schaden an. Die Schloßen fielen in der Größe von Hühnereiern. Viele Ausflügler erlitten blutende Kopf- und Handverletzungen. Tausende von Fensterscheiben sind zertrümmert worden. Viele Dächer wurden durchschlagen. In den Gemüsegärten richtete das Unwetter besonders große Verwüstungen an. Auf weite Strecken sind die Bäume entlaubt worden.

Politische Zusammenstöße in Frankreich.

Paris, 11. Juni. (R.) Unter dem Vorsitz des Generals de Castelnau fand am Sonntag der Kongreß der katholischen Aktion in Toulon statt. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Katholiken. Als eine Abordnung unter Führung des Generals de Castelnau am Kriegerdenkmal einen Kranz niederlegen wollte, wurde sie von den anwesenden Sozialisten ausgepfiffen. Beim Eingreifen der Polizei kam es zu einem Handgemenge.

Gestern hielten die Pariser Sozialisten auf dem Friedhof Pere la Chaise eine Gedenkfeier für die Opfer der Kommune von 1871 ab. Vor der Hinrichtungsmauer wurde der Zug von Mitgliedern der kommunistischen Jugend mit dem Ruf „Amnestie“ empfangen. Es kam auf dem Friedhof zu einem Handgemenge der feindlichen Parteien.

120 Chinesen ertrunken.

London, 11. Juni. (R.) Nach Meldungen aus Hongkong sind bei dem Untergang des Flußdampfers „Koschau“, der sich auf dem Wege von Hongkong nach Wuchow befand, 120 Chinesen ertrunken. Das Schiff lief auf eine Sandbank und sank sofort. Etwa 320 Personen konnten gerettet werden.

Aus der Republik Polen.

Bauarbeiterstreik.

Krakau, 9. Juni. (Pat.) Der vor einer Woche ausgebrochene Bauarbeiterstreik hat bereits 6000 Arbeiter umfaßt. Die Streiklage erfuhr in den letzten Tagen eine erhebliche Verschärfung. Am Montag soll ein Generalstreik sämtlicher Abteilungen des Berufsverbandes der Bauarbeiter proklamiert werden.

Graf Skrzyński als Schiedsrichter.

Warschau, 10. Juni. In den Privatgemächern des amerikanischen Gesandten in Warschau, Herrn Stetson, fand ein Bankett zu Ehren des Grafen Aleksander Skrzyński statt, der von der amerikanischen Regierung zum Schiedsrichter zwischen den Vereinigten Staaten und Peru berufen worden ist. Der Gesandte Stetson hielt bei der Ueberreichung der Beglaubigungsbriefe eine Ansprache, in der er betonte, daß der amerikanische Präsident Coolidge durch die Berufung des Grafen Skrzyński, der der erste Europäer sei, den die Amerikaner zur Entscheidung ihrer Angelegenheiten beriefen, sein großes persönliches Vertrauen zu Skrzyński gezeigt hätte. Graf Skrzyński antwortete in englischer Sprache und erklärte, daß er die Bedeutung der ihm übertragenen Mission wohl zu schätzen wisse. Das Bankett schloß mit einem Trinkspruch auf den Präsidenten Coolidge.

Schwarze Wolken.

Das Bromberger Organ der Christlichen Demokratie, der „Dziennik Bydgoski“, hat, so schreibt der „Przegl. Poranny“, sein Wahlangebot an den rechten Flügel der Nat. Arbeiterpartei und die Mittelstandspartei am 9. Juni wiederholt. Das Organ des Herrn Teska stellt fest, daß sich schwarze Wolken häufen, daß die innerpolitische Lage die Möglichkeit der verschiedensten Ueberraschungen verbirgt und daß es heute noch Zeit wäre, die Tragödie des 4. März 1928 gutzumachen. Kurzum der „Dziennik Bydgoski“ kündigt Neuwahlen an und ruft die Gefährten seiner Niederlage dazu auf, ein starkes Zentrum unter dem Patronat der Christlichen Demokratie zu bilden. Wir wissen im Augenblick nicht, ob der Artikel im „Dziennik Bydgoski“ ein Ausdruck konkreter Pläne ist; wir erwähnen ihn aber als eins der Zeichen am politischen Horizont Polens.“

General De Castelnau für Rheinlandskontrolle.

Paris, 11. Juni. (R.) Im „Echo de Paris“ befaßt sich General de Castelnau in drei Aufsätzen mit einem Vortrag über das Berufsheer und künftige Kriege. In einem Aufsatz wendet er sich der Behauptung zu, die allgemeine Abrüstung oder Rüstungsverminderung könne nur durch die Festsetzung der ständigen Heere für jedes Land geschaffen werden, und schreibt u. a.:

„Diese sehr vereinfachte Lösung einer äußerst verwickelten Frage muß den Völkern, die bei der Aufstellung ihrer militärischen Kräfte in der Form eines starken Berufsheeres bemüht sind, zur Schaffnug eines mächtigen Angriffsmittels verhelfen. Diese Auffassung werde zweifellos wenig Gefallen bei den Mächten finden, die in einem Heer ausschließlich die Gewähr für ihre nationale Sicherheit sehen und besorgt sind, die Kräfte des Landes zu schonen, um jeden Fortschritt in allen Zweigen menschlicher Tätigkeit fruchtbar zu machen. Die internationale Sicherheit, aufgebaut auf der Abrüstung, sei einer besonders heikle Frage. Bis zum Abschluß sehr schwieriger Verhandlungen könne Frankreich eine Vermehrung der deutschen Reichswehr nicht dulden. Die französischen amtlichen Stellen seien von dem Gedanken beherrscht, die Sicherheit der Grenzen und die Verteilung des Heimatbodens zu gewährleisten, aber die Mobilisierung der bewaffneten Nation vorzubereiten. Darum sei Frankreich nicht bereit, vorzeitig die Besetzung des Rheines aufzugeben, die die Rheinlinie von seinen Grenzen trenne. Darum müsse andererseits auch die militärische Neutralität der Rheinlandzone in der Zukunft ständig kontrolliert und gesichert werden.“ Zum Schluß verlangte General de Castelnau noch die endgültige Befestigung der neuen französischen Grenzen gegen Deutschland.

Das Gespenst der „moralischen Aufteilung“.

Es hat immer einen pikanten Beigeschmack, wenn Blätter, wie der „Kurjer Poznański“, das Wort „Aufteilung“ in den Mund nehmen. Es ist damit immer eine deutsche Intonierung verbunden, und der Ausklang bedeutet nichts weiter, als die „Feststellung der Tatsache“, daß die Aufteilung deutscher Güter bei weitem nicht den Wünschen dieser Kreise entspricht. Großpolen erlebt aber auch noch eine andere Art von Aufteilung, wie die Nationaldemokraten mit einem gewissen Katzenjammer feststellen, weil es sie selbst betrifft. Ueber diese Aufteilungspläne, die selbstverständlich von den Kreisen der Sanierten ausgehen, schreibt der „Kurjer Poznański“ einen recht bemerkenswerten Artikel. Er stützt sich dabei auf Auslassungen während der Haushaltsdiskussion im Sejm, über die demnächst bevorstehende „Furchenwälzung“ in Großpolen. Wir lesen dort:

„Nach den Weisungen von Abgeordneten der Liste 1 soll die Erziehung Großpolens im Geiste des „polnischen Staatswesens“ durch entsprechende Veränderungen in der Verwaltung unserer Wojewodschaft durchgeführt werden, durch die Herausgabe eines Amtsblattes für Steuersummen der Bürgerschaft und die Errichtung eines besonderen Gebäudes in Posen für die „Schützen“, wie der „Dziennik Bydgoski“ meldete. Die Kosten sollen 10 Millionen Zloty betragen, die die Regierung vom Sejm für . . . Leibesübungen verlangt. Wir wissen aus Erfahrung, daß diese „staatliche Erziehung“ des Regierungsblocks nicht den Zweck verfolgt, den Kommunismus und jegliche zentrifugalen Bestrebungen zu bekämpfen, sondern daß es sich hier um eine Fortsetzung des Kampfes gegen das nationale Lager handelt und um die weitere Vorbereitung des Grund und Bodens für die Sanierungspartei, genauer gesagt, für die Cisżak-Leute, von denen der konservative Abgeordnete Sobolewski im Sejm mit Begeisterung sprach. Gewisse Kreise sind der Meinung, daß Staat und Regierung eins sind, und daß ein Regierungsfeind zugleich auch gegen den Staat sei, und daß Großpolen in seiner großen Mehrheit sanierungsfeindlich wäre und deshalb einer staatlichen Erziehung bedürfe. Es steht nicht unserer Würde an, mit solchen Betrachtungen zu polemisieren. Großpolen braucht sich vor niemandem über seinen Patriotismus und seine staatlichen Gefühle zu legitimieren. Es ist ein ganzes Jahrhundert hindurch einen schweren Weg so unbeugsam gegangen, daß es wahrlich keiner staatlichen Erziehung mehr bedarf, vor allem aber nicht von denjenigen, die im entscheidenden Augenblick des Weltkrieges an Großpolen nicht dachten, und die durch den Mund einiger ihrer Führer vor 10 Jahren mit Entrüstung gegen die Versailler Deklaration protestierten, in der proklamiert wurde, daß ein unabhängiges und vereinigtes Polen mit einem Zugang zum Meere ein Kriegsziel darstellte. Die Haltung der hiesigen Bevölkerung, die entschieden deutschfeindlich war, betrachteten sie als Verbrechen, ebenso, wie sie es heute als Verbrechen ansehen, daß man sich der Politik der Mailagers entgegenstellt. Welche Werte Großpolen in das polnische Staatswesen hineingetragen hat, davon sprach sogar vor kurzem der Sejmmarschall Daszyński, der es als Vorbild für andere Teilgebiete hinstellt. Aber dennoch gibt es noch Leute, die sich als staatliche Erzieher aufdrängen. Vielleicht erleben wir es noch, daß diese Mission den Herren Kirschbraun und Wislicki übertragen wird, die offenbar im Gegensatz zu den Großpolen vorbildliche „Staatsleute“ sind, weil es sich um jüdische Abgeordnete des Regierungsblocks handelt. Solche „Furchenwälzung“ mit den hier noch wenig erfahrenen Ostmethoden wird bald die kulturelle und rechtschaffene Bevölkerung Großpolens anwidern. Großpolen ist keine Steppe, sondern ein Land mit großer Kultur und politischer Tradition. Das unabhängige, politische und soziale Leben Polens hat hier seine alte Geschichte. Es kann sich großer Männer rühmen, mit einem Marcinkowski an der Spitze, die die Bevölkerung zu Polen und Westeuropäern erzogen haben, denen Sanierungsmethoden, Rechtsbruch, Judenvetternschaft und wirtschaftlicher Etatismus stets fremd sein werden. Weder eine militarisierte Verwaltung, noch ein Amtsblatt oder die uns aus der Gerichtschronik wohlbekannten „Schützen“, werden die hiesige Bevölkerung in einigen Jahren umwandeln können. Wenn von der Notwendigkeit einer Erziehung dieses Teilgebietes im staatlichen Geiste gesprochen wird, dann wird damit vor aller Welt die Anhänglichkeit dieses Gebiets zum Staate in Zweifel gezogen, und es wird zu verstehen gegeben, daß es sich hierbei um tatsächliche separatistische oder autonomistische Bestrebungen handelt, was die deutsche Propaganda natürlich für ihre eigene Politik ausnutzen könnte, ohne auf den Mißbrauch näher einzugehen, der fortwährend begangen wird, indem man die augenblickliche Regierung mit dem State identifiziert. Die so geführte politische Aktion wird zur moralischen „Aufteilung“ Polens.“

Es ist immer erheiternd, wenn sich nationaldemokratische Organe Großpolens mit der hohen Kultur dieses Gebiets brüsten und so tun, als ob es einzig und allein die großpolnische Bevölkerung gewesen sei, die dafür gesorgt hat, daß Großpolen keine wilde Steppe ist. Die Herrschaften kommen sich dann immer erhaben vor und blicken von oben herab auf ihre östlicher wohnenden Stammesbrüder. Ein sehr anfechtbarer Dünkel, denn schließlich werden sie selbst genau wissen, wem sie ihre kulturell bevorzugte Stellung innerhalb Polens zu verdanken haben. Man kann es ihnen nachfühlen, daß sie in schwerer Sorge sind, daß ihnen dieses Bessersein mißgönnt wird und man ihr Polentum 1. Klasse nicht gelten lassen will. Tempora mutantur!

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Robert Styra.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter

Elisabeth

mit dem Landwirt Herrn

Werner v. Borck

auf Szczeglin

zeige ich ergebenst an.

Thekla v. Scheele
geb. Freiin v. Gersdorff.

Jadowniki b. Znin, Pfingsten 1928.

Meine Verlobung mit Fräulein

Elisabeth v. Scheele

Tochter des auf dem Felde der Ehre gefallenen Rittmeisters Walter v. Scheele und seiner Frau Gemahlin Thekla, geb. Freiin v. Gersdorff, zeige ich ergebenst an.

Werner v. Borck.

Szczeglin b. Mogilno, Pfingsten 1928.



Bestes Fahrrad

Billig!!
Herrensocken, Kindersöckchen.

Herrensocken einfarbig . . **0,75** zł
Herrensocken gemustert **1,25** „
Herrensocken gute Qual. **1,50** „
Kindersöckchen von . . . . **1,25** „
Kinderstrümpfe.

S. Kałamajski,
Poznań. Toruń.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.
Petruschke, Mostowa 37.

ORIGINAL DEERING
ORIGINAL ECKERT
Getreidemäher
Grasmäher
alle Mähmaschinen - Ersatzteile
Heuwender - Schwadenrechen
Pferderechen
liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen sofort ab Lager
WOLDEMAR GÜNTER
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25



Bist du bereit zur Reise?



Vielleicht hast du von der wichtigst. Sache vergessen?

Hast du schon
einen photogr. Apparat? Wenn nicht, dann gehe sofort und kaufe, wenn auch nur für 45 oder 75 zł im Spezial-Magazin für Photograph-Apparate



Poznań, ul. 27 Grudnia 20

Am 9. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Schlossermeister

Andreas Ritschel

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. d. Mts., nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Głogowska 100, nach dem St.-Martinfriedhof, Bukerstraße aus statt.

Ihre am 6. Juni stattgefundene

Vermählung

geben bekannt

Julius Georg v. Plehn
Christa v. Plehn
geb. v. Kalckreuth.

Empfehle erstklassige weiße u. rote Bordeaux, Mosel- u. Rheinweine, Ungar herb und süß, französische Cognacs verschiedener Marken, Cognac Winkelhausen und Akwavit sowie Liköre in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich meine Probier- u. Frühstücksstuben

M. Lehmann

Wein- und Spiritualienhandlung

Tel. 2029 **ul. Gwarna 11** Tel. 2029

In Lindow i. d. Mark starb meine liebe Mutter

Frau Amtsrat

Maria Rosenthal

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

J. Rosenthal.

Dom. Drożdżyny, den 8. Juni 1928.
poczta Mikstat, pow. Ostrzeszowski

30 bis 100 mm starke
astreine, sehr breite Eichen-, Rotbuchen-, Ahorn-, Kiefern-Bretter und -Bohlen sofort lieferbar.
Holzhandlung G. Wilke, Poznań.

Lagerplatz Swarzędz

Telephon 85 Swarzędz. Telephon 21-31 Poznań.

1 oder 2 Zimmer im Zentrum, mit Tel., gern bei israel. Familie gesucht. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **952.**



Altbekannte

Stamm-Schäferei Bąkowo (Bankau)

schweres Merinofleischschaf
(merino-precose mięsno wełnisty)

Gegr. 1862. — Anerkannt d. die Pom. Izba Rolnicza. Post- und Bahnstat. Warlubie, Kreis Swiecie (Pom.). Tel. 31.

Sonnabend, den 16. Juni 1928, mittags 1 Uhr

AUKTION

über ca. 50 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merino - Fleischschafböcke mit langer, edler Wolle zu zeitgemässen Preisen.

Zuchtleiter: Herr Schäfereidirektor **v. Alkiewicz, Poznań, Patr. Jackowskiego 31.**

Bei Anmeldungen Wagen bereit **Warlubie oder Grupa.**

F. Gerlich.

Deutsches Gymnasium in Poznań (Posen)
Wały Jagiełły 1—2
(Realgymnasium und Oberrealschule)

Anmeldungen für das **neue** Schuljahr werden **täglich** von **12½—1½** Uhr entgegengenommen.

Die **Aufnahmeprüfung für sämtliche** Klassen (Vorklasse bis Klasse 8 findet am **Donnerstag, dem 28. Juni vorm.** 9 Uhr statt.

Zur Prüfung sind mitzubringen: Geburtsschein, Wiederimpfschein u. letztes Zeugnis.

I. V.: **Dr. Behrendt.**

Zuverlässiger

Nachtportier

für Autogaragen, der deutsch. und poln. Sprache mächtig. Bewerbungen sind zu richten an

Firma Dakla ul. Mielżyńskiego 21. - - - Telef. 3141. - - -

1 Lehrling wird gesucht

Molkereigenossenschaft **Parzew**
poczta Sławoszew, powiat Jarocin.

Dame

die Schreibmaschine und Stenographie völlig beherrscht, für Vertrauensstellung **gesucht.** Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **953.**

Tücht., zuverl. **Verkäufer** beider Sprachen mächtig in Wort u. Schrift, mit Kontorarbeiten vertraut, zum **1. 7.** oder **später gesucht.** Off. mit Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.
J. Stephan, Wyrzysk,
Stabeisen-, Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Handlung.

Stellengesuche

Junges Mädchen, Gutsbes.-Tochter, welche etwas kochen und Wäsche nähen kann, sucht passende **Stelle als Haustochter.** Gefl. Offert. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **949.**

Arbeitsmarkt

Wir suchen von sofort oder später einen **jungen Mann** mit guter Schulbildung, nicht unter 18 Jahren, welcher Lust hat, das Molkereifach zu erlernen. Gründliche Ausbildung zugesichert. Ebenfalls findet ein **jüngerer Buchhalter** Stellung. Näheres schriftlich. Meldungen erbittet

Molkereigenossenschaft Krotoszyn.

Ich suche zum 1. September eine gebildete **musikalische Erzieherin** mit Unterrichtserlaubnis. Zeugnisse, Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüche an

Frau Anneliese Wilhelm, Osówko
pow. Grudziądz, Pommerellen.

Langjähr. erfahr. Gärtner
in Frühbeet-, Gewächshaus-, Obst-, Garten- und Parkanlagen bew., Baumschulen sowie Kunst- und Handelsgärtnerei. Anfr. **Schmidt, Śrem-Altstadt.**

Suche für meinen Sohn, ev., der poln. Sprache mächtig, 19 Jahre alt, welcher bereits zwei Jahre in kleinerem Gute tätig war, vom 1. 7. 1928 **Elevenstelle**
Off. an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **950.**

Wirtschaftsbeamter,
30 J. alt, evgl., ledig, in allen Zweigen d. Landw. u. d. Tierzucht erfahren, z. Zt. in ungek. Stellg., sucht ab 1. 10. 28 oder später eine Dauerstellg. als selbst. od. u. Leit. d. Chefs. Gute Zeugn. vorh. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **954.**

Billig!
Damenstrümpfe

Baumwollflor sehr haltbar .	1.65
Seidenflor neueste Farben	2.65
Kunstseide waschecht . .	3.95
„Bajadere" englisch Flor .	4.50
„Echte Bemberger" Seide .	7.25

S. Kałamajski
Poznań Toruń.

Central-Drogerie J. CZEPCZYŃSKI

Poznań, Stary Rynek 8 **Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.**

Billigste Bezugsquelle für

I. Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel
II. Leime, Schellacke und Tischlerartikel
III. Maschinen-Oele und Fette jeder Art, Wagenfette, Riemenfette
IV. Vieh- u. Lecksalze, Phosphorsauren Kalk, Rizinusöle Glaubersalz, Terpentinöle
V. Benzin, Petroleum, Karbid, Lichte, Carbolineum
VI. Seifen und Waschartikel jeder Art.